

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbst-abboter 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 534 77**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonellszeile 35 Pf., bei Platzvorkauf 40 Pf.
Stellenangebote 10gep. Kolonellszeile 25 Pf. Familiennachrichten von Privaten die 10gep. Kolonellszeile mit 50% Nachlaß. Restameisse 2 Mk. Inserate u. ausw.: die 10gep. Kolonellszeile 40 Pf., bei Platzvorkauf 50 Pf., Restameisse 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die Komödie der Irrungen

Das Kabinett „ohne Bindungen“

Berlin, 26. Juni.

Karl Marx schrieb einmal, alle geschichtlichen Begebnisse wiederholen sich sozusagen zweimal, das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce, als Komödie. Am Freitagmittag endigten die Verhandlungen über die Große Koalition. Der letzte Akt einer Tragödie, der mit seinen theatralischen Schlussequenzen schon reichlich komisch wirkte. Am gleichen Abend begannen die Verhandlungen über das Kabinett der Persönlichkeiten, und damit verzerrte sich das Theater zur Burleske.

Die Berliner Appahtdemokratie forderte schon am ersten Tage nach der Wahl, daß diesmal mit den bisherigen Gebräuchen bei den Regierungsbildungen gebrochen werden müsse. Persönlichkeiten vor die Front, so lautete die Parole. Fort mit dem Einmischen der Fraktionen. Die Persönlichkeiten bestimmen die Politik. Hermann Müller hat sich sodann an diese Vorschläge nicht gehalten, er verhandelte mit den Fraktionen. Das Ergebnis war die 22gliedrige Kommission. Sie hat ein Regierungsprogramm nicht zustande gebracht, trotz aller Kompromißvorschläge, trotz Hindenburg und trotz alledem. Diese Verhandlungsmethoden wurden berechtigterweise viel kritisiert, sie boten nämlich Stoff für eine zugkräftige Revue. Was aber haben die letzten Tage gebracht, die Besprechung der „Persönlichkeiten“, die ohne fraktionelle Bindungen handeln, also das Rezept der Demokraten verwirklichen sollten?

Das Zentrum tagt seit Montag vormittag in Permanenz, um das Kabinett ohne „fraktionelle Bindungen“ zustande zu bringen. Es verhandelt über die Namen der drei Mann, die die Partei der Güter und März in dem Kabinett der Persönlichkeiten vertreten sollen. Der Kuhhandel wurde den ganzen Dienstag fortgesetzt, um zu entscheiden, wer das Ministerium der Justiz, des Verkehrs, der Befehle Gebiete und der Arbeit befehlen soll. Dabei hatte das Zentrum, wie schon bemerkt, nur drei „Persönlichkeiten“ namhaft zu machen, da einer dieser Kabinettsitze der Sozialdemokratie zufallen sollte. Und deswegen zwei Tage Fraktionsitzungen in Permanenz. Dabei hatte Hermann Müller dem Zentrum am Dienstagmorgen eine Entscheidung vorweg genommen, denn bis dahin ging der Streit auch um den Ernährungsminister. Das Zentrum hatte dafür zunächst Herrn Hermes genannt, er wurde aber aus parteipolitischen Gründen fallen gelassen. Der neue Kanzler hatte sich den Demokraten Dietrich-Baden für diese Aufgabe auserwählt und die Demokraten haben darum Herrn Koch, der als Justizminister vorgezogen war, fallen gelassen. Nicht etwa des Justizministeriums wegen waren die Demokraten um Herrn Koch besorgt, sondern weil sie damit glaubten, das zur Volkspartei zählenden Fraktionsführer loszuwerden.

Also blieben für das Zentrum drei Ministerposten, über die es sich entscheiden sollte. Da ging es zunächst um den Arbeitsminister, der nach dem Willen der christlichen Gewerkschaften den Sozialdemokraten zugeschoben werden soll. Der Anwärter dafür bleibt Dr. Brauns. Sodann bliebe die Justiz, der Verkehr, die Befehle Gebiete, und um diese Befehle dieser Posten wollte der Streit im Zentrum zwei Tage lang. Wahrscheinlich eine Komödie sondergleichen. Aber auch das wurde noch weit in den Schatten gestellt durch die Person Dr. Wirths, die die Komödie zur Posse steigerte.

Herr Wirth wurde bereits vorige Woche vom Vorstand der Zentrumspartei für den Posten des Vizekanzlers vorgeschlagen. Dann kam der Abbruch der Verhandlungen über die Große Koalition. Dem folgten die Erörterungen über das Kabinett der Persönlichkeiten. Und Herr Dr. Wirth ist eine „Persönlichkeit“, also muß er ins neue Kabinett. Nun aber winkt der Vorwärter ab, der Posten des Vizekanzlers wird fallen gelassen. Also blieben für den Gymnasialoberlehrer aus Freiburg in Baden der Verkehr und die Befehle Gebiete. Herr Wirth aber erklärte, seine Fähigkeiten liegen auf dem Gebiete der Außenpolitik, er kenne London, Paris, Genf, Genua und Rom, also müsse er mindestens Vizekanzler werden, denn „Verkehr“, d. h. das Ministerium des Verkehrs, habe er bisher noch nicht gehabt. Man rebete dem früheren Kanzler zu, das Verkehrsministerium sei doch der wichtigste politische Posten im Kabinett. Das wiederum wollte er nicht anerkennen, und mit diesem vielbesprochenen und verspotteten Possenspiel ging ein langer geschlagener Tag dahin.

Jedoch diese Komödie der Irrungen hat auch eine sehr ernste Seite. So beginnt das Kabinett, das keine „fraktionellen Bindungen“, also kein festgelegtes Aktionsprogramm haben soll. Die Zentrumspartei aber brauchte zwei volle Tage, um nur über drei Minister einig zu werden. Deswegen wurde die sozialdemokratische Fraktion viermal vertagt, weil das Zentrum über die „Bindungen“ der Fraktion nicht hinwegzukommen vermochte. Dabei ist noch keinerlei Regierungsprogramm festgelegt, aber das Satirspiel der letzten Tage hat von ungefähr gezeigt, was es mit der Bindungslosigkeit tatsächlich auf sich hat. Das Kabinett der Persönlichkeiten ist die Große Koalition, auf Umwegen herbeigeführt, aber es ist wesentlich schlechter als die Große Koalition, da es nicht einmal jene Bindungen enthält, die unter dem Zwang der Verhältnisse durch die Manöver des Zentrums und der Volkspartei festgelegt worden waren. Das Zentrum ereifert sich um die Befehle von

drei an sich nicht bestrittene Ministerposten zwei Tage lang; was soll dann werden, wenn über den Panzerkreuzer, das Lohnsteuer-Erstützungsmittel entschieden werden soll? Und nun hat auch Herr Curtius seine Entscheidung von der Zustimmung seiner Fraktion abhängig gemacht, die erst am Mittwochvormittag zusammen-treten soll.

Das also ist das Resultat der Verhandlungen zweier Wochen. Die Große Koalition in verschlechterter Auflage als ein Kabinett der „Persönlichkeiten“ ohne Bindung der Fraktionen. Allein um die Benennung von drei Persönlichkeiten aber stritt sich das Zentrum zwei Tage lang.

Noch keine Regierung

Trotz Hindenburgs Befehl

Ueber den Stand der Versuche zur Bildung einer Regierung berichtet der Soz. PresseDienst:

Die am Montag gehegte Hoffnung, daß die Bildung der neuen Regierung bis Dienstagabend abgeschlossen sein würde, hat sich infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten leider nicht erfüllt. Diesmal kommen die Hindernisse vom Zentrum bzw. dem Abgeordneten Dr. Wirth. Im Zentrum selbst war man in den letzten Tagen ebenfalls von dem Gedanken einer Vizekanzlerschaft abgekommen. Am Dienstag wurde der längst als überholt geltende Plan plötzlich wieder aufgegriffen.

Es gibt in allen Parteilagern Freunde und Gegner einer Vizekanzlerschaft. Der Abgeordnete Hermann Müller gehört zu den Gegnern. Auch der Reichspräsident wünscht, daß von der Schaffung eines solchen Amtes abgesehen wird. Müller-Franken hat sich deshalb am Dienstag wiederholt bemüht, das Zentrum von seinem

Englands Druck auf Aegypten

Eine liberale Regierung

SPD London, 26. Juni.

Der König von Aegypten hat Mohammed Mahmud Pascha, den Führer der sogenannten Liberalen im ägyptischen Parlament, mit der Regierungsbildung betraut. Da Mahmud Paschas Partei lediglich 28 von den 200 Abgeordneten des gegenwärtigen Parlamentes zählt und es als ausgeschlossen gilt, daß der liberale Führer auf dem Wege der Koalition eine Mehrheit zustandbringen wird, steht eine neue innerpolitische Krise in Aegypten bevor. Es herrscht die Befürchtung, daß das Parlament, wie im Jahre 1925, auf unbestimmte Zeit verlagert und das Land neuerdings in verfassungswidriger Weise regiert werden wird.

In Kairo werden inzwischen immer stärkere Zweifel an der Echtheit der vor wenigen Tagen veröffentlichten und den Ministerpräsidenten Naha Pascha schwer belastenden Dokumente laut. Der Eindruck verstärkt sich, daß es sich um einen von den politischen Gegnern Naha Paschas wohlvorbereiteten Schlag zum Sturze des Kabinetts handelt.

Aegypten, für dessen Unabhängigkeit zu kämpfen die Engländer noch heute versuchen, führt seit Jahren einen entsetzlichen Kampf um seine Unabhängigkeit. Die englischen Imperialisten sind jetzt die wirklich Herrschenden in und über Aegypten und jeder Versuch, ihre Herrschaftsstellung zu schwächen, wird von ihnen mit allen Mitteln niedergeschlagen. Das hat sich längst gezeigt, als die Aegypter sich vor wenigen Monaten ein neues Versammlungsgesetz geben wollten, das den Bewohnern ihres Landes dieselben demokratischen Rechte geben sollte, die die Engländer schon lange haben. Da beorderte die britische Regierung einen Teil ihrer Kriegsstärke in die ägyptischen Häfen, um durch diese sehr unzweideutige Drohung das Zustandekommen dieses Gesetzes zu verhindern. Diese Drohung hatte Erfolg, das Gesetz wurde von der Regierung und dem Parlament nicht verabschiedet.

Trotz dieses Sieges sind die englischen Imperialisten nicht voll befriedigt. Die Regierung Naha Pascha, die eine Koalitionsregierung zwischen dem Wafd und der Liberalen Partei ist, ist ihnen nicht gefügig genug. Die Partei des Wafd erstrebt die vollständige nationale Unabhängigkeit Aegyptens, und ihre Minister haben immer wieder versucht, diesem Ziele näherzukommen. Die Liberale Partei möchte zwar auch die nationale Unabhängigkeit, aber nur aus dem Grunde, um in der Ausbeutung der ägyptischen Proletariat keine ausländische Konkurrenz zu haben. Ein Kampf für die Unabhängigkeit, der die Arbeiterschaft und ihre Bewegung stärkt, findet nicht ihre Unterstützung. Viel lieber finden sie sich dann zu einem Kompromiß mit den Engländern bereit.

Standpunkt abzubringen. Die Entscheidung darüber soll am Mittwochvormittag in einer Fraktionsitzung des Zentrums fallen. Um 12 Uhr beabsichtigen die Führer der Zentrumsfraktion, dem Abgeordneten Müller Bericht über den Ausgang ihrer Beratungen zu erstatten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich am Dienstag in vorgezogener Abendstunde noch mit der parlamentarischen Lage befaßt und eingehend darüber diskutiert. Die Fraktion wird am Mittwoch um 13 Uhr wieder zusammentreten.

Die vorläufige Ministerliste

Der Abgeordnete Hermann Müller beabsichtigt nunmehr, dem Reichspräsidenten am Mittwoch um 17 Uhr über den Verlauf seiner Verhandlungen Bericht zu erstatten und die endgültige Ministerliste vorzulegen. Das Justizministerium dürfte erst in den nächsten Tagen besetzt werden. Als ausführender Anwärter wird der Professor der Rechte an der Heidelberger Universität, der frühere Justizminister Dr. Kadbruch genannt.

Die vorläufige Ministerliste weist folgende Zusammen- setzung des neuen Kabinetts auf:

- Reichskanzler: Hermann Müller (Soz.).
- Außen: Stresemann (D. Sp.).
- Inneres: Seewering (Soz.).
- Arbeit: Brauns (Zentr.).
- Wirtschaft: Curtius (D. Sp.).
- Finanzen: Hildebrand (Soz.).
- Justiz: Sängler (Soz.).
- Reichswehr: Gröner (—).
- Verkehr: Wirth (Zentr.).
- Ernährung: Dietrich-Baden (Dem.).
- Post: Schäfer (D. Sp.).
- Befehle Gebiete: v. Guérard (Ztr.).

An diesen Gegenständen ist jetzt das Kabinett Naha Pascha gescheitert. Der Scheinprinz Fuad, der sich völlig in der Abhängigkeit von England befindet, hat das Kabinett zur Demission gezwungen. Als Grund dafür werden Briefe angegeben, durch die Naha Pascha selbst und noch einige weitere Führer der Partei des Wafd schwer kompromittiert worden sein sollen. Es wird ihnen Verleumdung nachgesagt. Die Vorgeschichte dieser Angelegenheit geht auf den Prinzen Ahmed Seiffedin zurück, der vor dreißig Jahren seinen Schwager, den jetzigen König Fuad, durch Revolvererschüsse verwundet hatte. Nach zweijähriger Gefängnisstrafe wurde der Prinz für unzurechnungsfähig erklärt und in ein Irrenhaus nach Suesse übergeführt. Aus diesem brach er im Jahre 1925 aus; es gelang dem Prinzen damals, nach Konstantinopel zu entkommen. Kurz darauf strengten der Prinz und seine Mutter, Prinzessin Rujuan, einen Prozeß an, um die Freigabe des Vermögens des Prinzen zu erwirken. Als Anwälte wählten sie den jetzigen Premierminister Naha Pascha, den jetzigen Kammerpräsidenten Wissa Wassif und das hervorragende Mitglied der Wafd, Gasar Fakhri. Diesen Anwälten versprach die Prinzessin die ungeheure Summe von 117 000 Pfund, falls sie den Prozeß gewinnen, und nochmals 22 000 Pfund, falls der Prinz Ahmed eine Jahresrente von 10 000 Pfund erhalten würde.

Stellt schon das Versprechen solcher Summen nach ägyptischer Auffassung eine Bestechung dar, so wird der Fall weiter durch einen Brief Gasar Fakhris an den Gatten der Prinzessin kompliziert, der die Mitteilung vom Tode Jaghul Paschas und von der Ernennung Naha Paschas zu dessen Nachfolger enthält. Gleichzeitig aber spricht Gasar Fakhri in dem Schreiben die Hoffnung aus, daß das neue Parlament den „Sokrat“, das bisher für die Mitglieder der königlichen Familie zuständige Gericht aufheben und das gewöhnliche Gericht an seine Stelle setzen werde. Der Brief enthält die weitere Versicherung, daß die Ernennung Naha Paschas zum Premierminister den Prozeß des Prinzen erleichtere.

Inzwischen werden starke Zweifel an der Echtheit dieser Briefe gemeldet. In Wirklichkeit wird man den letzten Grund zu dem Sturz der Regierung nicht in diesen falschen oder echten Briefen finden, sondern vielmehr in dem Bemühen Englands, in Aegypten endlich wieder eine ihm willfährige Regierung zu haben. Die Liberale Partei scheint ihm eine solche Regierung zu garantieren. Eine Schwierigkeit ist freilich dabei: die Liberalen haben nur 28 Abgeordnete, während dem Parlament 200 Abgeordnete angehören. Es fehlt einer liberalen Regierung also die Mehrheit im Parlament und es ist wenig Aussicht vorhanden, sie etwa mit Unterstützung eines Teiles der Wafd-Partei zusammenzubringen. Der Wafd stellt etwa drei Viertel des Parlaments und seine Macht in der Bevölkerung liegt eben in dem wichtigsten Programmpunkt: völlige Trennung vom britischen Imperium und unbeschränkte Unabhängigkeit des Landes. Da der Wafd hier nicht nachgeben kann, ohne seine eigenen Kräfte zu schwächen, ist die weitere Entwicklung der politischen Krise nicht abzusehen.

Die chinesische kommunistische Partei

Von H. Schiffin.

Wenn man die letzten Nachrichten aus China verfolgt, so springt es in die Augen, daß die chinesische kommunistische Partei keine Lebenszeichen mehr von sich gibt. Zu den Befürwortern der chinesischen Revolution gehörte es indessen, daß die kommunistische Partei in ihr früher eine auffallend große Rolle gespielt hat. Im ersten Augenblick konnte es sogar scheinen, daß die kommunistische Internationale wirklich die aufsteigende Arbeiterbewegung des kolonialen Ostens beherrscht und für sich dieses gewaltige politische Gebiet erschlossen hat. Aber das wäre ein Tragisches. Es wäre sinnlos, die Tatsache zu verneinen, daß die chinesische Arbeiterbewegung den Anschluß an die europäische Sozialdemokratie nicht gefunden hat und sich von Anfang an gewissermaßen nach Moskau orientierte. Aber es war nicht die kommunistische Internationale, die das chinesische Proletariat beinflusst hat, sondern die Sowjetunion, der mächtige revolutionäre Nachbarstaat, der in den Jahren 1925/26 durch seine antimperialistische Intervention in China den Bestrebungen des chinesischen Volkes Stärke und für kurze Zeit die Sympathien der gesamten nationalen Bewegung für sich gewann. Und es war auch nicht der kommunistische Weg, den die chinesische Arbeiterbewegung beschritten hat, obwohl auch sie sich mehrmals als kommunistisch bezeichnete.

Die kommunistische Internationale glaubte seinerzeit, daß die chinesische kommunistische Partei zu ihrem Vorposten werden und den siegreichen Kampf für die soziale Revolution im fernen Osten aufnehmen würde. Aber das war eine Selbsttäuschung, nach welcher auch die Enttäuschung folgte. Denn es wäre nicht unrichtiger, als zu glauben, daß die chinesische kommunistische Partei wirklich kommunistisch im landläufigen Sinne des Wortes war. Sie hat sich nur den entsprechenden Namen beigelegt und Verbindungen mit Moskau angeknüpft — die später zu ihrem Verhängnis geworden sind. Über sie hat sich weder die politischen Methoden noch die Ideologie des Kommunismus zu eigen gemacht — nur seine Ausdrucksweise, aber auch die nur teilweise. Die chinesische kommunistische Partei stellte eigentlich den linken, auf die Arbeiter sich stützenden, aber fast ausnahmslos von Intellektuellen geführten Flügel der nationalen Bewegung dar. Sie hatte kaum ein anderes Programm und andere politische Zielsetzungen, als die Kuomintangpartei, diese große Kampfpartei der chinesischen nationalen Bewegung. Vor allem wollten die chinesischen Kommunisten die nationale Einheitsfront vor politischen Kämpfen und Spannungen sichern. Nichts lag ihnen ferner als die Verschärfung des Kampfes innerhalb der Kuomintangpartei. Sie war für Verhandlungen und Verständigung mit Chiang Kai-shek, auch nachdem dieser machthungrige Feldherr der nationalen Revolution gegen links mit aller Schärfe vorgegangen ist. Die chinesische kommunistische Partei ist auch gegen das Weiterstreben des antimperialistischen Kampfes eingetreten. So hat sie gegen die Befehle der englischen Konzession in Hankau durch die Chinesen Stellung genommen — man hätte die Ausländer nicht reizen dürfen!

Die chinesische kommunistische Partei erwies sich sicher als die ungehörigste und eigenwilligste von allen Sektionen der kommunistischen Internationale. Als sie in den Monaten April/Mai 1927 ganz gegen ihren Willen in Hankau in den Kampf der linken gegen die rechte Kuomintang, die ihren Sitz in Nanjing hatte, einbezogen wurde, hat sie den politischen Direktoren der kommunistischen Internationale keine Folge geleistet. Sie war gegen die Bewaffnung der Arbeiter, sie verzichtete auf das Weiterstreben der Agrarrevolution und ihr Führer und Vertreter in der kommunistischen Internationale, Tan Yin-Siang, der auch Landwirtschaftsminister der Hankauer Regierung war, ist so weit gegangen, daß er die Unterdrückung der Bauernbewegung anordnete.

Diese politische Linie der chinesischen Partei hat in Moskau einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Die noch vor kurzem gepriesene und verherrlichte chinesische Partei wurde jetzt als eine verachtete Gemeinschaft der politischen Bankrotteure hingestellt, als eine Partei der Opportunisten und der Verräter. Die kommunistische Internationale wollte jetzt die chinesische Partei in raschem Tempo hinhinrichten, und so beginnt ihre politische Intervention, die mit der vollständigen Zerlegung und Zerstückelung der Partei endigte. Bereits im August 1927 hat Moskau den Vorstand der Partei abgesetzt und den neuen Kongress einberufen, der die „Samierungaktion“ durchführen sollte.

Die erste Folge dieser Sanierung war die Spaltung. Dann wurde den Resten der kommunistischen Partei, die den Terror der Nationalregierung und die Hinhinrichtung überlebt hatten, der Befehl gegeben, im Bürgerkrieg gegen die Kuomintang die höchste militärische Aktivität zu entwickeln. Die Direktoren der kommunistischen Internationale, die sie für ihre chinesische Partei nach ihrer Niederlage ausgab, lautete jetzt: bewaffneter Aufstand gegen die Nationalregierung. In diesem Kampfe ist der hinhinrichtete Teil der chinesischen kommunistischen Partei zugrunde gegangen. Die kleine Partei verpulverte ihre schwachen Kräfte in hoffnungslosen Aufständen und ist der weit überwiegenden militärischen und politischen Macht der Kuomintangpartei unterlegen.

Nach dieser blutigen Niederlage hat die kommunistische Internationale eine Höchstleistung des politischen Doppelspiels und der Heuchelei erwiesen. Sie hat Anfang 1928 in ihrer Resolution der chinesischen kommunistischen Partei den Putschismus vorgeworfen und sie vor übertriebenen Ausbrüchen gewarnt — eine beispiellose Heuchelei, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es die kommunistische Internationale war, die alle ihre Kräfte und ihren Einfluß eingesetzt hat, um die unglückliche chinesische Partei in den Bürgerkrieg hineinzutreiben. So hat die kommunistische Internationale ihre politische Niederlage in China nach mit ihrer moralischen Katastrophe besiegelt.

Der chinesischen kommunistischen Partei war ein tragisches Schicksal beschieden. Nach den Plänen der kommunistischen Internationale sollte sie zum Sammelpunkt aller revolutionär-demokratischen Kräfte Chinas werden und zur führenden Macht in der chinesischen Revolution. Sie blieb aber isoliert und hatte sogar die Konsolidierung der bürgerlichen Kräfte der nationalen Bewegung, die gegen links gerichtet war, befördert. Sie ist zum politischen Prägelstein für das chinesische nationale Bürgerium geworden, das gegen sie seinen Klassenhaß austobte und sich auf solche Weise von seinen früheren Träumen des Sunyatschenschen nationalen Volkssozialismus befreit hat.

Die kommunistische Internationale steht jetzt in China vor einem Trümmerhaufen. Vor drei Jahren hat die antimperialistische Intervention Sowjetlands in China der jungen chinesischen Arbeiterbewegung einen Anstoß gegeben. Zwei Jahre nachher hat die Intervention der kommunistischen Internationale die chinesische kommunistische Partei zerlegt und in einen Kampf getrieben, in dem sie totgeschlagen wurde.

Montag vormittag hat vor dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staats ein neuer Kommunistenprozeß begonnen. Es sind 15 Kommunisten auf der Anklagebank. Die Anklage lautet: wirft ihnen ungesetzliche Propaganda und Verschwörung gegen den Staat vor. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Tage dauern.

Demokraten gegen Republikaner

Präsidentenwahlkampf in Amerika

SPD Berlin, 27. Juni. (Radio.)

Wie aus Washington berichtet wird, hat Claude Bowers vor dem demokratischen Parteikonvent eine Programmrede gehalten, die an Schärfe gegen die Republikaner nichts zu wünschen übrig läßt und die mit demonstrativem Beifall aufgenommen wurde.

Die Republikanische Partei sei ein Hort der Korruption, sie arbeite mit einer verabscheuungswürdigen Blutochratie zusammen, die mit Hilfe der Bureaucratie die Vorkherrschaft einer privilegierten kapitalistischen Klasse gewährleiste. Die Republikaner befähigen kein Herz für die Landwirtschaft. Die Grundstückspreise und der Wert der Farmbetriebe hätten in den letzten fünf Jahren um 30 Milliarden Dollar abgenommen und dabei redeten die Republikaner von Prosperität. Unter ihrer Herrschaft habe sich lediglich die Prosperität der Kapitalisten dreifach gemacht. Die republikanische Außenpolitik sei „Blutarm“ infolge der Stupidität ihrer Dollar-Diplomatie. Die Republikaner seien in dem Nicaragua-Krieg hineingeführt, wozu, wisse kein Mensch, und in Chicago hätten die Republikaner die Wahlkampagne mit Bombenattentaten bestritten. Die Republikaner scheuten sich auch, der Welt, die durch den Krieg umgestaltet worden sei, ins Gesicht zu sehen und den neuen Verpflichtungen, die sich aus neuen Verhältnissen ergäben, gerecht zu werden. Unter den Demokraten habe Amerika die „moralische Führerschaft der Menschheit“ inne gehabt, und jetzt sei es „die verächtlichste und unbeliebteste Nation des Erdballs“.

Hoovers Gege-Kandidat

In einem Artikel in der Wiener Arbeiterzeitung von S. R. Bratisford, London, wird von dem Entwicklungsgang des Präsidentenwahlkampfes der demokratischen Partei, M. Smith, erzählt. Smith erscheint in diesem Artikel als der „Mann der Eingewanderten“, mit sozialer Festinnung und sozialem Willen. Bratisford, der vor kurzem mehrere Monate in den Vereinigten Staaten gewohnt hat, berichtet:

Nun begann mein Freund vom Gouverneur „M“ Smith zu sprechen. Ich sah die Kampfesfreude in seinen Augen aufblitzen und das Strafen der Muehlen auf seiner wohlgeformten Stirn: eine Präsidentenwahl naht heran. Wird sich im großen nationalen Wahlabend der kleine Sieg in seiner Stadt Newenglands wiederholen? Oft hörte ich mit geringem Interesse zu, wenn Amerikaner, die sich selbst als Angehörige der „nordischen Rasse“ bezeichnen, über die Wahlansichten von Hoover und M. Smith debattierten. Hier zum erstenmal erriet ich, daß es um eine leidenschaftlich unparteiliche menschliche Angelegenheit ging: denn M. Smith ist der Mann der Eingewanderten! Es wird ein Wettrennen zwischen Katholik und Quäker sein, von Irländern gegen Teutone. Daß M. Smith auch ein Demokrat ist, will wenig besagen, aber daß er in

Lammany Hall in New York in die Schule gegangen ist, bedeutet viel.

Denn Lammany ist die Stelle, die den neuangewandenen Fremden willkommen heißt, die ihn in ihre mächtigen Organisationen einreißt, ihn mit seinen Landsleuten der Dohut eines lokalen „Boss“ (Bezirksleiters) unterstellt, die ihn beschützt, wenn er von den Gesetzen drangsalieren wird, und die für ihn irgendeinen Posten findet, als Türsteher oder Schutzmänn, und die, wenn sie eine Bezahlung erkennen, ihn an die höchsten Stellen im Staat vordrücken läßt. Für all das verlangt sie als Entgelt nur — je ne sçais que bei der nächsten Wahl.

Ursprünglich von Iren gegründet, umfaßt diese Organisation jetzt auch viele andere Rassen, hauptsächlich Juden. Sie gewinnt ständig an Ansehen: ihre Korruption ist für amerikanische Begriffe nicht mehr so arg. Sie verläßt ihre Freunde nicht und hält ihre Versprechungen. Mit geschickter Politik macht sie Gesetze für die Armen und holt sich ihr Geld von den Reichen, denen sie dafür hin und wieder eine Gesetzesübertretung nachstellt. Sie beherrscht die Stadt und regiert — allerdings weniger sicher — den Staat New York.

Vom Tischträger zum Präsidenten.

Lammany Hall erbaute M. Smith in Bowery. Er war ein aufgeweckter Junge und verdiente sein Brot als Träger auf dem Fischmarkt. Zuerst wurde er irgendein Türsteher. Als man dann gewahrt wurde, welcher Beliebtheit er sich bei den Mitgliedern erfreute, wie gewandt er in der Debatte und wie begabt er als Amateurdarsteller war, rückte er von Posten zu Posten auf, bis er schließlich Mitglied des New Yorker Staatsparlamentes wurde.

In unermüdlicher Arbeit erwarb er sich die Technik der Gesetzgebung. Er wurde ein Meister in der Kunst, jede Gelegenheit zu ergreifen. Er wurde ein Meister in der Kunst, die kleinsten großen Möglichkeiten der Sozialpolitik auszunutzen, die unter der eiserstigen Bundesverfassung dem einzelnen Staat und der Gemeinde eingeräumt sind. Er ganz allein in dem reichen Amerika hat es gewagt, sich der Arbeitslosen zu erinnern und ihr Schicksal zu einer politischen Frage zu erheben. Jetzt ist er der gewählte Gouverneur des Staates New York, aber trotz aller seiner Erfolge hält er zu der Klasse, die ihn herangezogen hat.

Eines Tages, er war Präsident des Staatsparlamentes, kam eben die Nachricht von einem Match zwischen den zwei berühmten Universitäten Amerikas Yale und Harvard. Die ehemaligen Höher der beiden Hochschulen unter den Abgeordneten unterbrachen die Debatte mit den heulenden rhytmischen Kampfrufen ihrer Schulen. Als wieder Ruhe eingetreten war, rief Smith von seinem Sitz aus auch einen Ruf aus: „Ya—ja—ra R. M.“ Ein Abgeordneter erhob sich und fragte nach der Bedeutung dieser Buchstaben. „Yale und Harvard“, rief Smith, „das war meine Universität!“

Ich will nicht über seine Aussichten bei der kommenden Wahl sprechen. Gegen ihn ist der Rassenhochmut der hundertprozentigen Amerikaner, die Vertreter der Protestanten, die Furcht der Kapitalisten, der Haß der Mitglieder des Ku-Klux-Klan und die Abscheu der „trockenen“ Puritaner.

Hinter ihm stehen die Hoffnungen und der Groll der Eingewanderten, die in ihm ihren Abraham Lincoln sehen. Sein Erfolg, obgleich ihn nur wenige für wahrscheinlich halten, würde diesen Fremden Amerika zur neuen Heimat erobern.

Dem Ende zu!

Vernehmung der letzten Angeklagten im Schachtel-Prozeß

Moskau, 26. Juni.

Während der Vernehmung des letzten Angeklagten im Schachtel-Prozeß, Rabinowitsch, meldet sich plötzlich nochmals der Angeklagte Sturutto zum Wort. Sturutto, der wie Rabinowitsch zu dem sogenannten Zentrum der Vernehmung gehört haben soll, hatte nach anfänglichem Leugnen aller Schuld plötzlich ein unfaßliches Geständnis abgelegt, dieses dann beim Verhör höchst dramatisch widerrufen und es durch einen Nervenzusammenbruch erklärt. Im Verhör verteidigte er sich bis zum letzten Wort geschickt, so daß die Anklage gegen ihn schwerlich in ihrem vollen Umfange hätte aufrechterhalten werden können.

Jetzt erklärt Sturutto, daß er sein Geständnis doch wieder anerkenne und es in vollem Umfange wieder aufnehme. Irgeineine Erklärung des Falles Sturutto könnte höchstens ein Nervenarzt geben. Auch das Gericht war durch die neuerliche Wendung völlig überrascht. Leider wird sich der Fall Sturutto und das psychologische Rätsel, das ihn umgibt, für die Öffentlichkeit nicht klären, da das Gericht beschloß, diesen Fall für abgeschlossen zu erklären und ihn nur noch, soweit er die Spionage betrifft, in geheimer Sitzung zu Ende zu verhandeln.

Mit Leo Rabinowitsch, der als letzter Angeklagter verurteilt wird, tritt eine der interessantesten Erscheinungen der Anklagebank vor das Forum. Rabinowitsch, der beschuldigt ist, in Moskau eine führende Persönlichkeit in der Sabotageorganisation gewesen zu sein, ist einer der besten Kenner des Don-Kohlenraucens und ein weit über die russischen Grenzen hinaus bekannter Bergschmann, der heute im Alter von 68 Jahren steht. Sachlich streitet Rabinowitsch jede Kenntnis der Sabotageorganisation ab und betont seine soziale Einstellung zur Sowjetmacht. Krenko interessiert sich auffällig lange für seine Lebensgeschichte, um festzulegen, daß er nicht nur im kapitalistischen System ebenso willig mitgearbeitet hat, sondern selbst ein bedeutender kapitalistischer Unternehmer gewesen ist. Dadurch soll er offenbar als Opportunist diskreditiert werden und die Tendenz einer Zusammenarbeit mit Kapitalisten im Sinne der Anklage bei ihm wahrscheinlich gemacht werden.

Reichstagszusammentritt am Montag?

U. Berlin, 26. Juni.

Reichstagspräsident Lössle beabsichtigt, den Reichstag am Montag, dem 2. Juli einzuberufen. Die offizielle Einberufung wird erst erfolgen, wenn das Reichskabinett gebildet worden ist, da auf der ersten Sitzung der Reichstagesordnung die Entgegennahme der Regierungserklärung stehen wird.

Die Lage in Jugoslawien

U. Belgrad, 26. Juni.

Der Führer der Opposition, Tribitschewitsch, ist am Dienstag vom König in längerer Audienz empfangen worden und begab sich dann in die Wienerstadt der bürgerlich-demokratischen Union zur Berichterstattung. Er soll die Erklärung abgegeben haben, daß die bürgerlich-demokratische Koalition ihrerseits alles anstreben werde, um den kritischen Zustand im Lande nicht noch zu verschärfen und ein erträglicheres Verhältnis zwischen den politischen Parteien zu schaffen. Die Opposition verlangt aber nach wie vor, daß die Auflösung der Skupschina erfolge mit der Ausarbeitung von Neuwahlen. Außerdem soll die Verfassung geändert werden.

Bela Kun vor den Schöffen

SPD Wien, 26. Juni.

Am Dienstag begann vor den Wiener Schöffen der Prozeß gegen Bela Kun wegen Geheimbündelei und wegen Anmeldung unter falschem Namen. Bela Kun gibt zu, sich falsch angemeldet zu haben, erklärte aber, daß er seinerzeit, als er ausgewiesen und nach Rußland transportiert wurde, auch unter falschem Namen weggeschickt worden sei. Er habe gegen die seinerzeitige Ausweisung protestiert und nicht gewußt, daß dieser Protest abgewiesen worden sei. Abgesehen davon habe er sich falsch anmelden müssen, weil seinerzeit nach seiner Verhaftung in Oesterreich der Versuch gemacht worden sei, ihn zu vergiften. Im übrigen bestreitet Bela Kun, Geheimbündelei begangen zu haben. Die kommunistische Partei sei in Oesterreich nicht verboten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden dann Briefe und Dokumente vorgelesen, die bei Kun gefunden worden sind. Kun erklärt, daß die ungarischen Dokumente bei der Polizei falsch überreicht wurden. So heiße es in einem Brief, den er geschrieben habe, er sei über die französischen Wahlen nicht entzückt. Der Uebersetzer der Polizei übersehe aber, er sei bei den französischen Wahlen sehr angezogen. Damit hätte nämlich der Beweis erbracht werden sollen, daß er auch die kommunistische Agitation während des französischen Wahlkampfes geleitet habe. Das Gericht läßt durch Gerichtsdozenten die Uebersetzung prüfen. Sie erklären, daß die fragliche Stelle tatsächlich falsch überreicht ist. Ebenso bestätigen sie, daß auch eine andere Stelle, über die sich Kun beschwerte, falsch überreicht wurde. In den Briefschaften ist nur davon die Rede, daß Parteipropaganda schnell entfernt werden müßte, während der Dokumentar der Polizei übersehe, sie seien ins Gefängnis zu befördern.

Die übrigen Briefschaften betreffen die Streikaktionen in der ungarischen kommunistischen Partei. Es ergibt sich daraus, daß zwischen Bela Kun und dem Führer der ungarischen Kommunisten, Alpari, eine große Feindschaft besteht. In einem Brief erklärte Bela Kun, daß Alpari nicht mit Bomben, sondern mit Stinkbomben arbeite.

Das Urteil

SPD Berlin, 27. Juni. (Radio.)

Am Dienstag um 1/22 Uhr ist, wie aus Wien berichtet wird, das Urteil im Bela-Kun-Prozeß verkündet worden. Bela Kun wurde wegen Geheimbündelei, verbotener Rückkehr und Falschmeldung um drei Monaten strengem Arrest, verurteilt durch einen Posttag, verurteilt. Außerdem wird er aus dem Bundesgebiet verwiesen. Die Untersuchungshaft ab 26. April wird angerechnet, so daß er nur noch einen Monat zu verbüßen hat. Eine Mitangeklagte wurde wegen Mitschuld zu einem Monat Arrest verurteilt, ein anderer freigesprochen.

Oesterreichs Justizminister zurückgetreten

SPD Wien, 26. Juni.

Der Großdeutsche Klub hatte den zur Zeit in Karlsbad weilenden Justizminister Dr. Dinghofer am Montagabend telegraphisch aufgefordert, sofort nach Wien zurückzukehren und die Haltung seines Ministeriums zu dem Antrag der ungarischen Regierung auf Auslieferung Bela Kuns zu begünstigen. Dinghofer hat es abgelehnt, dieser Aufforderung zu entsprechen und statt dessen ein Telegramm an den Führer der Großdeutschen Partei gerichtet, in dem er seine Demission zur Kenntnis gibt. In unterrichteten Kreisen wird das Vorgehen der Großdeutschen Partei gegenüber dem Justizminister als eine gemeine und auf persönliche Motive zurückzuführende Intrige betrachtet.

Der Bundeskanzler, dem von dem Führer der Großdeutschen Partei über die Demission Mitteilung gemacht wurde, beschloß, zunächst selbst das Justizministerium zu übernehmen. Eine Neubefehung wird wahrscheinlich erst zum Herbst vorgenommen werden.

Der Berliner Schlageter-Prozess

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

SWD Im Meinelprozess Göhe wurde am Dienstag der Buchhändler Rülken vernommen, der sich unter Verdacht des Landesverrats in Köln in Untersuchungshaft befindet. Er gab dem Gericht eine ausführliche Schilderung über den französischen Geheimdienst im besetzten Gebiet und wies nachdrücklich darauf hin, daß Göhe und Schneider innerhalb des französischen Geheimdienstes als die Verräter Schlageter galten. Französische Kriminalbeamte hätten wiederholt erzählt, daß Göhe und Schneider sich erboten hätten, Hauensstein nach Essen zu bringen, um ihn dort im besetzten Gebiet an die Franzosen auszuliefern. Weiter gab Rülken an, daß er Ende 1923 oder Anfang 1924 Göhe im Zimmer eines französischen Kommissars gesehen hätte. Als der Vorsitzende dem Zeugen eine Photographie Göhes aus der damaligen Zeit vorlegte, erklärte Rülken, daß er auf Grund dieses Bildes Göhe mit 90 Prozent Gewissheit wiederzuerkennen glaube. Als ihm dann der Zeuge Schneider gegenübergestellt wurde, behauptete er, auch diesen als französischen Spion zu wiedererkennen. Der Verteidiger Göhes, Rechtsanwalt Dr. Sad, wies darauf hin, daß Schneider und Göhe bis Juli 1924 in Kassel in Untersuchungshaft gesehen hätten, daß sich der Zeuge also entweder in der Person oder in der Zeit irre. Als er dem Zeugen Rülken seine frühere Aussage, in der er Bekundungen der französischen Kriminalbeamten, daß Göhe und Schneider Spione seien, als unwahr bezeichnet hatte, wußte der Zeuge nichts zu erwidern.

Es wurde dann die Inhaberin des Hotels vernommen, in dem Schlageter von den Franzosen verhaftet wurde. Die Zeugin, Frau Mude, sagte aus, daß Schlageter sich in dem Hotel am frühen Morgen in angetrunkenem Zustande mit einer Dame einquartiert habe. Abends zwischen 8 und 10 Uhr habe dann plötzlich ein französischer Beamter das Zimmer revidiert, in dem er die Gäste nicht vorgefunden habe. Auf der Treppe habe er Schlageter getroffen. Als der Beamte einen Ausweis forderte, habe Schlageter zwei Pässe vorgezeigt, die der Beamte nicht mehr wiedergekommen. Rülken erklärte, daß die Zeugin nicht, Rechtsanwalt Dr. Sad bemerkte, daß diese Frau der französischen Spionageabteilung angehört habe.

Der Zeuge Hauensstein bezeugte, daß er Göhe und Schneider nach dem Ruhrgebiet geschickt und ihm Schlageter eines Tages gemeldet habe, die beiden seien mit ihm in Kassel getreten; er habe jedoch ein gewisses Mißtrauen gegen sie. Einige Tage darauf sei Schlageter plötzlich verhaftet worden. Hauensstein verlas u. a. einen Brief Schlageters, in dem es heißt, daß er aus dem nächsten Kreis seiner Kameraden heraus verraten worden wäre. Er, Hauensstein, habe sich bemüht, Schlageter aus dem Gefängnis zu befreien. Der Verdacht, daß Schlageter einem Verrat durch Göhe und Schneider zum Opfer gefallen sei, habe eine gewisse Begründung, weil sie auch ihn nach Essen zu locken versuchten. Er habe dann die Angelegenheit der deutschen Postzeit übergeben, die Göhe und Schneider verhaftete.

Als der frühere französische Kriminalkommissar Müller vernommen werden sollte, stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Der Vorsitzende entsprach dem.

Intern Rad der „Justiz“!

Vorm Richter erscheint ein dürrig gekleideter, schwächlicher, blasser und ungesund aussehender Mensch im Alter von dreißig Jahren unter der Anklage, in Lindenau am 28. März ein „Zündapp“-Motorrad, etwa sechshundert Mark wert, gestohlen und zu verkaufen versucht zu haben. Beim Verlesen seiner Personalien ergab sich unter anderem, daß er bereits fünfmal wegen Diebstahls und einmal wegen Hausfriedensbruchs verurteilt ist und seit nahezu drei Monaten in Untersuchungshaft gehalten wird. Sodann erklärte der Richter dem als Zeugen erschienenen Vater, einem unterfertigten, aber kräftigen Verhörsinspektor, daß er dessen Antrag, die Öffentlichkeit auszuschließen, nicht entsprechen könne, da ihm dazu jede gesetzliche Handhabe fehle, und eröffnet hierauf die Verhandlung.

Die Vernehmung des Angeklagten, der einen sehr hilflosen Eindruck macht und unter arger Gedächtnisschwäche leidet — dauernd muß er durch seinen Anwalt sowie durch den Richter unterbrochen oder auch korrigiert werden! —, fördert ein recht trübes Bild zutage. Er ist das erste von zwölf Kindern, deren drei sich noch zu Hause befinden; die übrigen sind teils gestorben, teils verheiratet und in der Regel im Unfrieden von den Eltern, namentlich vom Vater, geschieden. Auch er fühlt sich durch diesen oft ungerecht und schlecht behandelt und glaubt Prügelstrafe zu sein, sobald es mal zwischen den Eltern Streit gibt; dann habe er nicht selten Ohrfeigen erhalten oder sei sogar mit einem Riemen geschlagen worden! Er hat keinen Beruf erlernt, ist daher stets als Gelegenheitsarbeiter tätig gewesen; zuletzt war er in den Werkstätten für Arbeitslose als Holzbohrer beschäftigt und bekam neben der Verpflegung einen Parlohn von fünf bis sechs Mark pro Woche. Dazwischen wurde er bei Erwerbslosigkeit zu Hause zu Gartenarbeiten aller Art angehalten, wofür ihm der Vater ein paar Groschen gab, die er in Zigarettens oder Tabak anlegte; hin und wieder besuchte er auch das Kino.

Am 28. März dieses Jahres hatte es nun wieder einmal einen großen Krach gegeben, in dessen Verlauf ihm in harten Worten gesagt wurde, er müsse gefälligst selber sehen, wie er „durchkomme“ und mit dem Leben fertig werde. „Ich schere“! Verächtlich hatte er sich daraufhin auf sein Rad gesetzt und war mit dem vagen Voratz, irgendeine Beschäftigung zu suchen und nicht nach Hause zurückzufahren, nach Leipzig gefahren. Am Lindenauer Markt war er abgestiegen, um etwas auszuruhen, hatte dabei ein Motorrad stehen sehen, es nach einigem Zögern mit seiner eigenen Karte veräußert und Stadtmotors dazugegeben; in der Nähe des Palmengartens war der Motor, an dessen Hebeln er die ganze Zeit herumprobiert hatte, endlich angelungen, und er hatte sich in Richtung Halle mit dem Entschluß gewandt, das Rad dort für etwa hundertundsüßig Mark zu verkaufen und dann auf einem Gute im Merseburger oder

Delitzscher Kreise Arbeit zu suchen. Gegen Abend war er jedoch verfehlend auf die Südseite der Ecker-Luppen-Aue geraten und durch Benzinmangel am Weiterfahren verhindert worden; um neuen Betriebsstoff zu beschaffen, hatte er sich durch Mischtragern eine Mark verdient, für die er an einem Tank Benzin erstand. Da ihm der aber infolge eines Irrtums oder auch mit Absicht in den Vorkühler gegossen worden war, hatte er keine Verände, weiterzukommen, aufgegeben und sich an einem Feldrain schlafen gelegt. Am nächsten Morgen war er dann einem Bauern begegnet, der die Karte auf seinem Wagen ins Dorf brachte und darauf wegging, um „einen Freund zu ihrer Reparatur zu holen“, in Wirklichkeit jedoch die Gendarmen alarmierte; die hatte den jungen Menschen verhaftet und nach Leipzig eingeliefert.

Alles das kommt nur stockend und bruchstückweise aus dem Angeklagten heraus, der sich vielfach in Widersprüche verwickelt; dabei sind Absicht und Fähigkeit zu lügen kaum vorhanden, seine Unsicherheit erklärt sich vielmehr zwanglos aus seiner geistigen Schwäche. Desser vermag er auch die Tränen nicht zurückzuhalten, namentlich dann nicht, wenn die Sprache auf die häuslichen Verhältnisse kommt; diese bedrücken ihn offensichtlich weit stärker als das Bewußtsein, geirrt zu haben!

Der dann als Zeuge vernommene Vater bestätigt, daß sein Sohn, ein Zwillingekind, körperlich wie geistig in der Entwicklung hart zurückgeblieben ist. Der Junge hat acht Jahre lang die Hilfschule besucht und dort zwar im Betragen eine gute Note erhalten, es aber in den Rechenkünsten niemals über III gebracht; als Abschlußprüfung bekam er eine III. Seine Lehrer erklärten dazu in einer besonderen Anmerkung: „Willig und gut, aber teilnahmslos; etwas schwach sinnig!“ Aus der Fortbildungsschule wurde er ein Jahr früher entlassen, da ihr weiterer Besuch doch zwecklos gewesen wäre. Zum Erlernen eines Handwerks war er untauglich, weshalb er immer nur zu Gelegenheitsarbeiten verwendet werden konnte; sehr oft war er erwerbslos, was ihm vielerlei Schellen und Prügel eintrug. Auf den Hinweis des Richters, daß so ein Kind doch nicht seine Verantwortung veranwortlich gemacht werden könne und gerade besonders gut behandelt werden müsse, vermochte der Mann nur zu erklären, was halt immer in solch einem Falle geschiht wird: Daß er ja doch stets nur das Beste gewollt habe!

Der Sachverständige, der den Angeklagten schon seit 1923 kennt, bezeugt die Unmündigkeit des Angeklagten als verurteilt und daher völlig unangebracht; aber auch eine Verwarnung sei höchst bedenklich. Der Staatsanwalt trug vernünftigerweise allen Umständen, die für den Delinquenten mildernd wirken konnten, Rechnung und beantragte die gefälligst zulässige Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft angerechnet werden soll. Das Gericht entschied dann auch dementsprechend.

Sakentkruiser und Frontgeist

Bei den Nationalsozialisten spielt der Begriff des „Frontgeistes“ bekanntlich eine große Rolle. Wie es um diesen Frontgeist der Sakentkruiser bestellt war, als es noch galt, ihn praktisch zu betätigen, zeigt ein Blick in das Reichstags-Tagenbuch. Es zeigt sich nämlich, daß diese sogenannte Partei der Frontkämpfer eine ganze Anzahl von Leuten bei sich zählt, die von Front und Frontgeist keine Ahnung haben. Da ist einmal der Hauptredakteur in Berlin Dr. Goeßels. Dieser nationalsozialistische Maulheld besuchte in der Zeit von 1908 bis 1917 das Gymnasium in Koblenz. Im Anschluß daran bezog er dann die Universität an der er den Schönen Künsten nachgab. Das aber alles hinderte ihn nicht daran, nachher Herausgeber eines Blattes zu werden, das sich stolz und tapfer „Der Angriff“ nennt. Keineswegs liegen die Dinge bei dem Abgeordneten Feder, von dem das neue Reichstags-Tagenbuch verrät, daß er während des Krieges sich als Unternehmern im Flugzeugbau betätigt hat. Seine Kampftätigkeit bestand in der „Gründung des Deutschen Kampfbundes zur Brechung der Jüdenmacht“. Der Abgeordnete Fried war von 1907 bis 1917 Regierungsrat und Oberamtmann bei der Polizeidirektion in München, auch ein Vorkämpfer, der besser war, als derjenige im ersten Schützengraben. Und schließlich darf in dieser Aufzählung nicht der Graf Reventlow fehlen, der sich bisher lediglich als ein Held der Feder bewährt hat. Reventlow benutzte das Reichstags-Tagenbuch um über ein Reklamemittel, denn er teilt mit, daß im Laufe des Jahres 1923 die von ihm verfassten „Grundlinien der deutschen Außenpolitik“ erscheinen werden.

Die Sicherheitskommission tagt

SWD Am Mittwoch tritt in Genf die „Kommission für Schiedsgericht und Sicherheit“, wie sie offiziell heißt, zu ihrer dritten Tagung zusammen. Das Programm dieser Tagung umfaßt die 2. Lesung der sechs Modellverträge, die die Kommission in ihrer Tagung vom Februar-März entworfen hat, weiter die zweite Lesung der deutschen Kriegsverhältnungsverträge, über die kürzlich eine Denkschrift des belgischen Referenten erschienen ist und das Studium von bilateralen (zweiseitigen) Schiedsgerichts- und Sicherheitsverträgen. Die 2. Lesung der Modellverträge dürfte keine Schwierigkeiten bieten, weil sich die Verträge an die Locarno-Verträge anlehnen, deren Gedanken die Schiedsgerichtsverträge mit den bekannten weitgehenden internationalen Übereinstimmungen verbinden.

Der erste Schiedsgerichtsmodellvertrag entspricht im großen und ganzen dem norwegisch-schwedischen Schiedsgerichtstyp, den die sozialistische Arbeiterinternationale auch in ihrer Züricher Abrüstungsresolution als Muster empfahl. Die deutschen Vorschläge verlangen für den Völkerbund das Recht, Mobilisierungen zu untersagen oder ihre Rücknahme zu befehlen, ihm sogar das Recht zur Anordnung eines Waffenstillstandes zu geben! Was die Ausarbeitung zweifeltiger Verträge anbelangt, so wird Deutschland darauf achten müssen, daß nicht ausgesprochene Bündnisverträge als „Modellverträge“ empfohlen werden. In beiden Fällen, sowohl bei der Kriegsverhütung wie in der Abwehr der Empfehlung von Allianzverträgen ist auf die tatkräftige Unterstützung des schwedischen Sozialisten Unden zu rechnen, während Frankreich und die Staaten der kleinen Entente nach der unbefriedigenden Regelung der Genf-Gottshard-Affäre wiederum den Ausbau des 8. 16. des Vattes, des Sanktionsparagrafen, in den Vordergrund schieben dürfen.

Die am meisten interessierende Frage, ob die Sicherheitskommission endlich einen praktischen Ausweg zur Herabsetzung der Rüstungen geben wird, dürfte auch während der letzten Tagung kaum große Fortschritte machen. Die Arbeit der Kommission ist bisher stark atomistischer Art gewesen. Die Modellverträge, die die Staatenvertreter unter vielen Schwierigkeiten entworfen haben, hätte eine Kommission tüchtiger Völkerrechtler zweifellos in wenigen Tagen ebenso schon stilliert. Ob es etwas genützt hat, einen anspruchsvollen Diplomatenauschuß zusammenzulernen, wird sich erst zeigen, wenn die Völkerbundsversammlung die Verträge und Resolutionen den Staaten zum Beitritt überreicht. Werden dann die Staaten, auf die es ankommt, entsprechende Verträge abschließen?

Sozialistische Kritik in der Kammer

SPD Paris, 27. Juni (Radio).

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel hatte am Dienstag in der Finanzkommission der Kammer einen energischen Vorstoß gegen die Regierung unternommen. Bekanntlich ist aus dem letzten Budgetjahr ein Ueberschuß von 614 Millionen verblieben, der nach dem Wunsch der Regierung auf neue Rechnung vorgetragen werden sollte. Renaudel verlangte nun aber, daß mindestens die Hälfte davon für Gehaltsaufbesserungen zugunsten der kleinen Beamten verwendet werden. Gleichzeitig protestierte Renaudel dagegen, daß das Kriegsministerium seine Budgetkredite um 120 Millionen überschritten hat. Wenn man gegenüber der notleidenden Beamtenchaft größte Sparlichkeit für notwendig erkläre, dann müsse man das gleiche auch vom Kriegsministerium verlangen. In einer scharfen Auseinandersetzung mit dem Berichterstatter für das Budget des Kriegsministeriums konnte Renaudel das antizipierte Eingeständnis erhalten, daß die 120 Millionen Kreditüberreitungen auf die fasten Truppenmänner in Marokko zurückzuführen sind, die nicht anders darstellten, als einen neuen kriegerischen Feldzug gegen die Eingeborenen. Renaudel hatte zum Schluß erreicht, daß sowohl Poincaré wie der Kriegsminister Painlevé zur Rechtfertigung vorgeladen wurden.

Der verhasste Abgeordnete

SPD Paris, 27. Juni (Radio).

Der verurteilte autonomistische Abgeordnete Rossi hat einen neuen Antrag auf provisorische Haftentlassung gestellt, ohne daß sich bisher seine Mitverurteilten diesem Schritt angeschlossen haben.

Zerfall im Tangshan-Gebiet

II London, 26. Juni.

Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist die ganze Gegend entlang der Peking-Mudon-Eisenbahn, der das Tangshan-Kohlengebiet angeschlossen ist, von Truppen des Generals Yen besetzt worden, während das Gebiet von Luantshau bis Mudon durch Truppen Fengs gehalten wird. Lediglich in der Gegend von Tangshan und Luantshau sind undisziplinierte Truppenteile General Tschangtsungtsangs verstreut. General Tschangtsungtsang befindet sich in Reiping, dem Zentrum des Kohlengebietes.

Scharfs Truppen haben einige hundert Verhaftungen vorgenommen. 50 Mann sind bereits erschossen und 17 hingerichtet worden.

Überfall auf einen Panzerzug

II London, 26. Juni.

Wie aus Tientsin gemeldet wird, überfiel in einem Vorort der Stadt eine Abteilung südchinesischer Soldaten das Quartier der russischen Wachmannschaft eines der Nordtruppen gehörigen Panzerzuges und nahm 50 Mann gefangen. Die Russen wurden gefesselt auf den Panzerzug gebracht, der dann nach Tientsin gefahren wurde. Ein zweiter Panzerzug der Nordtruppen nahm die Verfolgung auf, die jedoch ergebnislos abgebrochen werden mußte. Einer der Gefangenen, ein russischer Sergeant, ist hingerichtet worden.

Fengs Truppen verlassen Tschili

III Paris, 26. Juni.

Die Agentur Indopacifique meldet aus Peking: Die Truppen Fengs, die in der Provinz Tschili, besonders in Tientsin, standen, haben sich nach den Provinzen Schansi und Honan zurückgezogen.

Untersuchung des Tschangtsolin-Attentats

II Peking, 26. Juni.

Die Gemischte chinesisch-japanische Kommission zur Untersuchung des Attentats auf Tschangtsolin ist im Verlauf ihrer ersten Sitzung ergebnislos auseinandergesprochen. Beide Parteien verfolgten schon seit längerer Zeit verschiedene Spuren, so daß eine Einigung über die Art der Untersuchung nicht zu erzielen war. Die chinesischen Vertreter werden nunmehr ihr Gemeinmaterial durch die Rankingsregierung dem Völkerbund unterbreiten, da angeblich internationale Fragen berührt werden.

Ein nationales Kompaniegeschäft

SPD München, 26. Juni.

Da die Deutschnationalen am 20. Mai zur dritten kleinsten Fraktion im Bayerischen Landtag degradiert wurden, und ihr Nachbar zur Rechten, die Völkischen, noch um eine Stufe tiefer gesunken sind, suchen nunmehr beide ihren politischen Einfluß in einer sogenannten interfraktionellen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuwerfen. Sie wollen damit eine härtere Position im Plenum des Landtages sowie eine günstigere Verteilung in den Ausschüssen erreichen. Die Verhandlungen, an denen auch General Epp beteiligt ist, sind bereits so weit gediehen, daß der Name der neuen Firma bekannt geworden ist; sie nennt sich „Nationales Volk“. Bemerkenswert ist, daß Hitler sein Einverständnis zu dieser Art Verschmelzung zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten im Parlament gegeben hat. Er hat nur die eine Bedingung gestellt, daß zur Wahrung der Selbständigkeit nach außen eine vollständige Fraktionsgemeinschaft unterbleiben muß. Auch in einzelnen provinziellen Selbstverwaltungskörpern Bayerns wurden bereits solche Arbeitsgemeinschaften zwischen den gleichen Parteien abgeschlossen.

Elternratswahlen in Preußen

Die Tel.-Union meldet: Die Elternratswahlen in Preußen des letzten Sonntags haben der christlich-politischen Elternschaft in Kiel einen Zuwachs von ungefähr 15 Prozent gebracht. Hier stehen 884 Christlich-politischen Mandatarien 174 sozialistische Sitze gegenüber. Das Ergebnis der Königsberger Elternratswahlen zeigt folgendes Bild: Christlich-politische Liste 465 Sitze, Sozialistische Liste „Schulfortschritt“ 112 Sitze, Kommunistische Liste „Proletarischer Schulkampf“ 29 Sitze, Gemeinschaftsschule 6 Sitze.

Der humane Gaskrieg

Reaktionäre Militärs lehrten für die „Humanität des Gaskrieges“.

Mein Gott, wie find wir so human, Das geht uns ein wie Lebertran: Phosgen gift hour' als Lederbissen, Kein Gasentisch darf es vermissen! —

Wie war man einst doch so gemein: Grob schlug man sich die Schüssel ein, — Barbarische Gewalt — Ekstasen — Die Menschlichkeit befiecht: vergasen! Ein kleiner Phosgenstich genügt, Sanft wirzt du in den Schlaf gewiegt — Für zwei Sekunden ist dir mies, Dann stehst du schon im Paradies!

O Welt, wie bist du wunderschön, — Die Lösung lautet: Hoch Phosgen! Was kann uns Glücklich passieren? — Nur dieses eine: zu krepieren!

Verantwortlich für den reduktionellen Teil: Kurt Günther in Leipzig. Verantwortlich für den Interessenteil: Hugo Schupfand in Leipzig.

Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig. Unserer heutigen Auflage liegt für die Abonnenten des Stabteils die Leipzig ein Handgettel des SPD-Druckereis in Leipzig bei. Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Hilfsaktion für die Polarflieger

WLB Oslo, 26. Juni.

Nach einem um 8,55 Uhr vom Fahrzeug Quast abgeordneten Telegramm glaubt man nicht, daß die auf dem Packeis gebliebenen Mitglieder der Gruppe Nobilo und Leutnant Lundberg vor drei oder vier Wochen gerettet werden können.

III Rom, 26. Juni.

Amlich wird auf Grund eines Funkspruches der Citta di Milano mitgeteilt, daß die Braganza, die mit den beiden norwegischen Flugzeugen für die Nachforschungen nach dem verschollenen Flugzeug Laifam bestimmt ist, noch immer beim Cap Nord im Eise fest.

Was Ostio wird gemeldet: Es ist der Befehl gegeben worden, eine Hilfsaktion für Amundsen und seine Begleiter zu unternehmen. Die Regierung hat die Absicht, ein Eisbrecherfahrzeug unter dem Kommando des Polarforschers Sverdrup und des Majors Trovpe Gran auszurüsten.

Raubmord mit Gebet

Bei Nörnbad im Baprtschen Wald, einem der schönsten Winkel Bayerns, wurde in einer Maiennacht der Viehhändler Stockinger auf dem Heimwege vom Wirtshaus ermordet und ausgeraubt.

Lodesprung vom Kirchturn. Der Arbeiter Urdinski aus Bromow sprang in angestrebtem Zustande von der Kirchturmspitze in Dombrowa 20 Meter tief hinunter.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Eiam O'Flaherty.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von H. Haufer. Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 50.

"Mord," wiederholte Gallagher träumerisch, als ob er das Wort zum erstenmal in seinem Leben höre und ungläubig über seine Bedeutung nachdenke wie ein Philosoph.

Sie schluchzte: "Höre auf mich, Dan. Um Gottes willen, hör auf mich, bevor du das tust. Hör' zu. Ich wußte bis jetzt nicht, wie entsetzlich es ist. Es war tödlich, was ich heut' abend zu Haus geredet hab', als all' die Leute da waren.

Tränen rollten über Marys Wangen. Schweigend sah sie von ihm weg zur Tür. Gallagher lehnte sich zurück und beobachtete aufmerksam unter gerunzelten Brauen ihr Gesicht.

Hungersnot in Indien

Waffensterben von Kindern und Greisen

SD In Bankura im Norden und in einigen anderen Bezirken im Westen der Kolonialprovinz Bengalen hat die Hungersnot ein katastrophales Ausmaß erreicht, so daß selbst die an derartige Dinge gewohnte indische Bevölkerung von Entsetzen gepackt ist.

Die äußere Ursache der Katastrophe

bildet der schlechte Ausfall der Reisernte im Distrikt von Bankura. Die Reismähdler dieser Gegend, ungefähr 20 an der Zahl, sahen sich aus Mangel an Rohstoffen zur Einstellung des Betriebes genötigt.

Staatsanwaltschaft gegen Reichsbahn

Aus Nürnberg wird berichtet: Gegen die Darstellung der Reichsbahndirektion Nürnberg in der Angelegenheit der Siegersdorfer Katastrophe wendet sich die Staatsanwaltschaft gegen die Landgerichtsbehörde Nürnberg.

Hagelwetter und Blitzschlag

Über Salzburg und Umgebung ging am Dienstag ein außerordentlich heftiges Hagelwetter nieder, das in Gärten und an den Baulichkeiten starken Schaden anrichtete.

In Ostfrankreich sind Montagnachmittag schwere Unwetter mit Hagelstauern niedergegangen. Die Getreibestände sollen nach dem Wetter Barissen teilweise stark in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

Jugendgleisung in Mexiko

Ein Personenzug Veracruz-Mexiko entgleiste in der Nähe von Tivoriiles (Queretaro). Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, mehrere Reisende verletzt.

Das Schweigen war eigentümlich und gespannt.

Dann sprach Mary. Sie sprach schnell, ohne ihn anzusehen und in zornigem Ton: "Bring' mich augenblicklich von diesem Ort weg, Dan. Ich war verrückt, mit dir hierher zu kommen. Es war überhaupt nicht meine Absicht, hierher zu kommen, und wenn du ein wirklicher Herr wärest, hättest du mich nicht gebeten zu kommen."

Gallagher sah sie verdutzt an und dachte: "Ich werde sie in Ruhe lassen. Die logische Folge dieses Ausbruchs wird folgende sein: ihr Geist wird von einem Extrem zum andern zurückschwingen, wenn ich mich still halte und sie nicht dadurch ärgere, daß ich sie zu überzeugen veruche, daß ich recht habe."

Wieder kamtete seine Leidenschaft auf. Er sah ohne einen Gedanken da. Die Hände zusammengedrückt und den Blick auf ihren gebeugten Nacken gerichtet, kämpfte er dagegen an.

Von diesen aus 2 bis 8 Köpfe bestehenden Familien hatten eine im Laufe eines Monats 10 Tage, zwei Familien 8 Tage, vier Familien 5 Tage, fünf Familien 4 Tage und zwei Familien einen Tag überhaupt keine und den Rest der Zeit nur dürftig anzureichende Nahrung zu sich genommen.

Das Elend ist so groß, daß Eltern ihre Kinder, Männer ihre Frauen für einige Pfennige verkaufen, um nur einmal wieder essen zu können. Der Fortwaid veröffentlicht angelegte der offiziellen Dementis dieser Behauptungen von zuverlässigen Zeugen beglaubigte Kaufkontrakte, durch die diese Tatsachen bestätigt werden.

In einer Versammlung der Einwohner des Hungernebietes wurde festgestellt, daß täglich eine große Anzahl von Kindern und älteren Leuten vor Hunger sterbt, und daß die Zahl der aus Verzweiflung begangenen Selbstmorde erschreckend groß ist.

Das von der Hungersnot heimgesuchte Gebiet hat eine Größe von 300 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von über 100 000 Menschen, von denen über 20 000 toteselbend sind.

Schwere Automobilunglücke

Bei einem Bahnübergang bei Tscholau (Tscheschoslowakei) überfuhr der Automobilist Kasparek aus Jglau mit seinem Automobil die geschlossene Bahnstraße.

Minister Curtius bestohlen

Berliner Morgenblätter berichten: Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist gestern in den Nachmittagsstunden das Opfer eines frechen Diebstahls geworden.

Sechstlinge geboren.

Wie Londoner Blätter melden, hat eine Frau in Jamaika (Weggen) sechs Kinder zur Welt gebracht, davon vier Mädchen und zwei Knaben, die sich alle wohl befinden.

Männer standen unruhig vor dem Tisch und beobachteten ihn — angepannt, schweigend, als ob jede feiner Bewegung von schwerwiegenden Folgen für sie selbst bedroht sei.

Er nahm drei Streichhölzer aus einer Schachtel und legte sie neben sich auf die Bank, langsam, bedächtig, mit einem ersten, nachdenklichen Kuodruck des Gesichts, wie ein alter Fischer, der unter den bewundernden Blicken einer Touristengesellschaft seine Angel auswirft.

Mulholland stand ruhig auf und näherte sich ihnen, die drei Streichhölzer in der offenen Hand haltend. Ohne zu sprechen, zeigte er auf sie: zwei lange und ein kurzes. Sie unterzuchten sie alle. In Ordnung. Jeder nickte feierlich mit dem Kopf. Kein Wort.

Der Größte von ihnen war ein Doktorarbeiter und hieß Peter Haderik. Er war ein blondhaariger junger Riese, schlank, mit einem hageren Gesicht, schlaftrigen, blauen Augen und einem weichen Mund. Seine riesigen, knöchigen Hände waren mit langen, weißen Haaren dicht bedeckt.

Der Größte von ihnen war ein Doktorarbeiter und hieß Peter Haderik. Er war ein blondhaariger junger Riese, schlank, mit einem hageren Gesicht, schlaftrigen, blauen Augen und einem weichen Mund. Seine riesigen, knöchigen Hände waren mit langen, weißen Haaren dicht bedeckt.

Als Gallagher das Unterzuchungszimmer verlassen hatte, ging Mulholland schweigend zu einer Bank und setzte sich. Die drei

Bundestag des ADGB

Innenpolitik

Sonderbericht der V.B.

Nach zwei Tagen Außenpolitik galt der dritte und letzte Verhandlungstag der Erledigung innerer Angelegenheiten. Sparten- und Preisfragen, Statutenberatung, Bundesfest und Wahlen. Auch ein Referat über: Wege und Ziele des Bundes stand auf der Tagesordnung. Die Spartenfrage spielte nicht die große Rolle, die allgemein erwartet worden war. Sie war schon auf den dem Bundestag vorausgegangenen Tagungen der Sparten reichlich beraten worden. Grundsätzlich handelte es sich um Beibehaltung des Zentralismus oder Übergang zum Föderalismus. Es sprachten dazu der Bundesvorsitzende, Gen. Gellert, der Leiter der Fußballsparte, Gen. Niedeck, der Turnspartenleiter, Gen. Bühren, und für die Wasserpartei Gen. Bueck (Berlin). Der Bundesvorsitzende ließ sich in seiner Stellungnahme davon leiten, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund ein einheitliches Ganzes mit einheitlicher Marschroute darstellen muß. Die Erledigung technischer Fragen in die Hände der Sparten, die darin Großzügigkeit haben sollen, dagegen die Erledigung rein geschäftlicher und organisatorischer Arbeiten in die Hände des Bundesvorstandes, in dem alle Sparten und die organisatorischen und geschäftlichen Leiter des Bundes vertreten sind, in dem alle beschließen zum Wohle aller. Dagegen ließen die Fußballspieler zum Ausdruck bringen, Anhänger des Föderalismus zu sein. Vollständige technische und organisatorische Selbstständigkeit mit allen eigenen Verwaltungsrechten ist ihr Wunsch. An den Zuständen im Deutschen Fußballbund wies ihnen der Bundesvorsitzende nach, daß die bisherige Einheit unter den von ihnen gewünschten Verhältnissen unbedingt zu leiden hat. Im Deutschen Fußballbund ist bekanntlich der Bundesvorstand eine Instanz, die von der Gnade der selbständigen Landesverbände abhängig ist. Der DFB ist alles andere, nur keine Einheit. Eine geschlossene Front für den Zentralismus bildete die Wasserpartei und Turnsparte. Die Ausführungen des Sprechers der Wasserpartei überzeugten von Gemeinschaftsgeist und Klarheit in den innerpolitischen Fragen des Bundes. Er stellte fest, daß die Wasserpartei stets im besten Einverständnis mit dem Bundesvorstand gearbeitet haben und daß der neue Statutenentwurf des Bundesvorstandes die Möglichkeit einer arbeitsfähigen Organisation in sich birgt. Mit überzeugenden Worten machte er aber auch die Delegierten der Turnsparte auf die Schwächen ihrer Sparte aufmerksam. Die Sparten sollen Fach- und Sachberater des Bundesvorstandes sein, nicht neben der Erledigung ihrer technischen Belange auch alle Fragen organisatorischer und geschäftlicher Natur selbständig regeln. Genosse Bühren legte die Einstellung in den kurzen Worten klar: Die Turnsparte sieht die Spartenfrage vom Standpunkte der körperlichen Erziehung und proletarischen Gemeinschaftsarbeit an. In diesem Sinne beschloß der Bundestag, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Zentralorganisation ist, die er zum Wohle der gesamten werktätigen Bevölkerung erhalten wissen will. Alle Bestrebungen für ein weiteres föderalistisches Auseinandergehen wurden abgelehnt. In Wort und Schrift soll der Einheitsgedanke gefördert werden.

Nach diesem Entschluß fand der vom Gen. Gellert vorgelegte Statutenentwurf ohne Diskussion seine Annahme.

Eine vom Bundestag ernannte Projektkommission leistete übertragene Arbeit. Sie hatte die Vorbereitungen zu führen über eine völlige Reorganisation der Bundespresse und der Kreiszeitungen. In nur 14-tägiger Beratung erledigte sie diese Aufgabe im positiven Sinne, indem grundsätzliche Einigkeit über den neuen Weg erzielt wurde. Der Bundestag beauftragte den Bundesvorstand, eine Konferenz der in den Kreisen für Presseangelegenheiten verantwortlichen Genossen einzuberufen, auf der die Einzelheiten der Durchführung der Reorganisation zu beraten sind. Konferenzort: Köln.

In kurzen, instruktiven und ansehnlichen Referaten behandelte der Kreisvertreter Nordbaner, Böhmer (Münster), das 2. Bundesfest 1929 in Nürnberg. Fieberhaft sind die Ausschüsse im Jellert tätig. Die erste Vorprobe für 1929 lieferte die Münchener Arbeiter-Sportlergemeinschaft am Reichsarbeiterporttag in Form des Meißens der Kräfte mit den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen. Die Arbeiterpartei siegte glänzend, indem sie 5000 Zuschauer auf die Beine brachte und so die Bürgerlichen aus dem Felde schlugen. Alle Mittel der modernen Reklame stehen im Dienste der Sache, und soweit sich im Bundesgebiet und den benachbarten ausländischen Bruderverbänden übersehen läßt, wird intensiv für Nürnberg gerufen.

Über Wege und Ziele des Bundes referierte unter größter Aufmerksamkeit der Anwesenden Gen. Schred (Bielefeld), M. d. N. Seine tiefstehenden und logischen Gedankengänge und sein unterbreitetes Tafelmaterial wird auf Wunsch der Delegierten in Broschürenform veröffentlicht. Wir citieren uns daher jetzt nähere Ausführungen und werden später eingehend berichten.

Als Bundestagsort 1930 bewerben sich Bremen, Augsburg und Köln. Köln wurde gewählt.

Die Wahlen ergaben ein ganz überwältigendes, in den meisten Fällen einstimmiges Vertrauensvotum für die wieder zur Wahl stehenden führenden Funktionäre. Nur einmal kam die Zahl der Gegenstimmen auf 13. Wiedergewählt wurden sämtliche besoldeten Bundesvorstandsmitglieder, als Vorsitzender Gellert, Geschäftsführer des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Schubert, Kassierer Rante, Redakteur Kreuzburg und Koppisch, Bundessekretär Benedig, Turn- und Sportwart Bühren, Fußballspielleiter Niedeck, Handballspielleiter Schulze, Wasserparteileiter Wiegel. Unbesoldete Mitglieder als Vertreter der Sparten wurden von den Parteien vorgeschlagen und gewählt Turnsparte: Teuthe (Dessau), Georgi (Marktredwitz), Adler (Münch.), Frau Eggers (Hamburg); Fußballsparte: Straub (Mannheim) und Engel (Magdeburg); Wasserpartei: Bueck (Berlin) und Frey (Frankfurt a. M.). Vertreterin der weiblichen Mitgliedschaft im Bundesvorstand wurde Frieda Boer (Berlin); Bundesjugendleiter Drees (Bremen); Ömann des Bundesauschusses Schwabe (Dresden).

Am Schluß der Verhandlungen dankte Gen. Gellert den Delegierten für ihre sachlichen Beratungen, ebenso den aus dem Bundesfunktionärkörper ausscheidenden Funktionären für die bisherige Mitarbeit und drückte den Wunsch aus, daß die Tage der Arbeit aufbauend auf den Bund wirken mögen. Das beschlossene Bundesstatut werde mit aller Loyalität ausgelegt werden, es werde aber die mit aller Strenge treffen, die es nicht lassen können, den Bund zur Domäne bundesführender Sonderinteressen zu machen. Mit dem Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und fröhlichen Frei-Heil-Rufen nahm der bedeutungsvollste aller Bundestage sein Ende.

Crispiens Abschiedsworte an den Bundestag

Mit sichtlichem Interesse hatte Gen. Crispian dem Laufe der Verhandlungen beigewohnt und sich mit den Delegierten an den von ihnen besuchten Beratungen beteiligt. Eine wichtige Sitzung der Reichstagsaktion am Dienstagmorgen verlief ihn vorzeitig ab. Ehe er schied, bat er, noch einige Worte sagen zu dürfen. Wir geben die Abschiedsworte des Gen. Crispian im Interesse der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ausführlich wieder und entheben uns dadurch jeglicher Auseinandersetzung mit der ADGB-Presse auf diesem Gebiete.

„Ich habe an Ihren Verhandlungen und Ihren Beratungen mit großem Interesse teilgenommen, und ich will Ihnen eingestehen, daß diese Tage für mich lehrreich gewesen sind und daß ich

von Ihrer Tagung viel mitnehme, was ich hoffe, im Interesse der Weiterentwicklung Ihrer Bewegung verwerten zu können. Ich möchte noch einmal mit allem Nachdruck feststellen, daß die Sozialdemokratische Partei niemals an Ihren Bund mit irgendwelchen Wünschen oder Anregungen herangeht, daß niemals weder offiziell noch inoffiziell, weder zwischen Instanzen noch Personen über Ihre inneren Angelegenheiten gesprochen worden ist. Was Sie auf diesem Kongress verhandelt und beschlossen haben, entspringt aus Ihrem inneren Bedürfnis, Ihre Organisation weiter zu entwickeln, und ich kann verstehen, daß Sie endlich dazu kommen mußten, bestimmte Beschlüsse durchzuführen. Ich bitte Sie nur, zu überlegen, wie eine Organisation überhaupt bestehen kann, wenn ihre Führer fortgesetzt als Verräter, als Objekte des Kapitalismus beschimpft werden. (Sehr richtig!) Damit werden ja nicht nur die Führer beschimpft. Leider ist es so, daß die im politischen Leben lebenden Parteigenossen freiwillig für Elemente, die eigentlich in der Arbeiterbewegung nichts zu suchen hätten. (Sehr gut!) Niemand würde wagen, einen der Führer unserer Partei als Privatperson so zu beschimpfen, wie es manchen tun zu können glauben, die irgendein Amt in der Arbeiterorganisation bekleiden. Wer das tut, beschimpft ja nicht nur die Führer, beschimpft seine Organisation, beschimpft sich selbst. Sie mußten endlich die Frage stellen: Sind die Führer unserer Organisation Verräter, dann müssen sie entfernt werden, sind sie es nicht, dann müssen diejenigen, die Ihre Organisation beschimpfen, entfernt werden. (Sehr richtig!)

Etwas anderes ist unmöglich, wenn Sie Ihre Selbstachtung überhaupt behalten wollen. So schön und groß Ihre Bauten sind — das ist nicht die Organisation. Die Organisation sind wir doch alle selbst. Jeder von uns ist ein Stück Organisation. Deshalb müssen wir auch dafür sorgen, daß in den Organisationen der Arbeiterbewegung gegenseitige Achtung und Vertrauen herrscht und man sich nicht wie Paal schlägt und vertritt. Das ist der modernen Arbeiterbewegung unzulässig. Es ist doch verständlich, daß ohne irgendwelche Abmachungen sich zwischen den einzelnen Organisationen der modernen Arbeiterbewegung Berührungs- und Verbindungspunkte ergeben. Wie wir teilnehmen an den Kongressen der Genossenschaften, der Arbeiterlöhner, der Radiowerkstände, sind wir auch gerne der Einladung, an Ihrer Tagung teilzunehmen, gefolgt. Wir Sozialdemokraten meinen nicht, daß man durch List, Betrug, Terror und Beschimpfungen Genossen und Genossinnen werben kann, daß man doch nur durch Aufrührung. Wir wollen nicht gepöbelte Mitglieder. Wir wollen nicht Jellen bauen, wir würden keine Genossen dulden, die in einer anderen Organisation Jellen bauen wollten für unsere Partei. Wir brauchen das nicht. Die Ideen der Sozialdemokratischen Partei sind so gut, daß wir auf ihre sachliche Wirkung vertrauen können. (Zwischenruf eines Kommunisten: Was ist mit der katholischen Kirche?) Ich habe mit der katholischen Kirche nichts zu tun, und meines Wissens gehört sie auch nicht zu den Arbeiterorganisationen. (Lebhafte Heiterkeit.) Es scheint, daß Sie (zu dem Zwischenrufer gewendet) noch nicht reif sind, einer politischen Bewegung anzugehören. Wenn Sie bei uns wären, würden wir Sie in einen Schulungsstufensenden, in dem Sie lernen, daß man auch den Gegner achten kann. Wenn Sie den Geist der Zusammengehörigkeit pflegen, arbeiten Sie im Sinne des Sozialismus. Dieser innere Drang ist es, der uns zusammenführt. Ich wiederhole, was ich in der Begrüßungs-

ansprache gesagt habe: Sie können Ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn Sie nicht organisatorisch vollständig selbstständig sind. Sie müssen jeden Eingriff einer anderen Organisation entschieden zurückweisen. Sie können Ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn Sie parteipolitisch gebunden sind. Das muß sich aus dem Innern heraus entwickeln. Ich kann nur versprechen, daß ich in meiner Organisation tun will, was in meinen Kräften steht, um mitzuarbeiten, daß der Gedanke von der Notwendigkeit der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Gemeingut aller Sozialdemokraten wird. (Bravo!) So hoffe ich, daß Ihre Tagung dazu beitragen wird, daß in Ihrer ganzen Bewegung diese keinen auflodernden Krisenerscheinungen rasch überwunden werden. Wir müssen eine gesunde Arbeiterbewegung haben, in der die Menschen einander achten in ehrlicher Gesinnung und andere Leute wegen ihrer ehrlichen Gesinnung auch nicht beschimpfen. Dann wird im gesamten proletarischen Lager die Kampfkraft und der Siegeswille wachsen, dann werden wir unsere eigentliche Aufgabe vollbringen können. Arbeiten wir, jeder in seiner Organisation und auf seinem Plage für das große Ziel des Sozialismus! Dann haben wir keine Zeit übrig, uns mit den niedrigen schmutzigen Dingen zu beschäftigen. Dazu sind uns die Jellen, um die wir kämpfen unser Leben lang zu hoch und heilig. Halten wir sie hoch, zeigen wir uns unserer großen Aufgabe würdig.“ (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Einige kurze Hinweise sollen zeigen, daß es organisationsfremde Elemente sind, deren Aufgabe es ist, durch parteipolitische Heerei Stimmung für eine Verwirrung unter den Arbeiterportlern und daß gegen ihre Führer zu ergehen. So berichtet z. B. die Sächsischen Arbeiter-Zeitung vom Montag auf ihrer Titelseite in Feldbrud, daß der Sekretär des Arbeiter-Turn- und Sportbundes versucht habe, die Notwendigkeit des Ausschusses führender kommunistischer Funktionäre zu begründen. Jeder Leipziger Arbeiterportler, der nur halbwegs mit der Organisation des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vertraut ist, wird wissen, daß Genosse Gellert nicht der „Sekretär“, sondern der Bundesvorsitzende ist, daß er sogar als solcher 1919 hier in Leipzig auf dem Bundestag gewählt wurde. Im selben Bericht der Sächsischen Arbeiter-Zeitung wird unter den wegen bundesführender Arbeitsstellen mit Ausschluß Bedrohten Heinrich Hamm, Eisen, Fußballparteileiter im 6. Kreis (Rheinland-Westfalen) angeführt. Einen Fußballparteileiter Hamm im 6. Kreis gibt es gar nicht. Der schon seit mehreren Jahren amtierende Fußballparteileiter des 6. Kreises, Tillmanns (Mitglied der KPD), war selbst als Bundesstabsdelegierter in Leipzig, gegen ihn wurde auf dem Bundestag kein Wort wegen bundesführender Arbeit gesprochen. So steht es aus um die Leute, die sich berufen fühlen, in Sportorganisationsangelegenheiten große politische Aktionen zu unternehmen, sie kennen nicht einmal die von ihnen dazu benutzten Personen und deren Verhältnisse zum Arbeitersport. Daran ändert auch nichts, daß später Arbeiterportler in der Aktion in den Vordergrund gehoben werden, die den Anschein zu erwecken haben, als seien sie es, die sich auflehten. Darauf kommt es an, wer diese Aktionen einleitet, und das sind organisationsfremde Leute, die im Arbeiterport eine günstige Gelegenheit zum Abschluß politischer Geschäfte sehen.

Kommunisten in den Gewerkschaften

Zu den Verbandstagswahlen im Metallarbeiterverband

Die bevorstehenden Delegiertenwahlen zum Verbandstage der Metallarbeiter sind schon seit vielen Wochen für die kommunistische Partei der Anlaß zu fieberhafter Tätigkeit. Die Eroberung der großen Gewerkschaften ist ein besonders begehrtes Ziel. Bereits im März dieses Jahres hat das Zentralkomitee der KPD einen besonderen

Parteiheiß für die Metallarbeiterwahlen an die örtlichen und Bezirksleitungen

ergehen lassen. Ein förmlicher Schlachtplan wurde aufgestellt, um möglichst viele Mandate unter fallcher Flagge zu ergattern. In dem Befehl heißt es wörtlich:

„Bei der Bedeutung der Metallarbeiterwahl darf dieselbe nicht den Metallarbeitergenossen allein überlassen werden. Die

Weiterhin wird verlangt, daß auf die neu aufgenommenen Verbandsmitglieder besonderer Einfluß ausgeübt werden soll; also auf diejenigen, die noch jeder gewerkschaftlichen Schulung entbehren und deshalb den Tagesparolen eher zugänglich sind.

Solchen freien Eingriffen in die gewerkschaftliche Tätigkeit muß von allen sozialistischen Verbandsmitgliedern entschieden entgegengetreten werden. Sie wirken ebenso schädlich wie die so oft erfolgten Eingriffe der KPD in die gewerkschaftliche Kampfführung während des Kampfes. Die Metallarbeiter sind befähigt, ihre Geschäfte selbst zu leiten; dazu bedürfen sie keiner unbenutzten Gesellschaft nicht. Deshalb ist es die unerläßliche Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes, die kurze Zeit bis zum Verbandstag zu eifrigster Aufklärungsarbeit in den Betrieben und Versammlungen auszunutzen und dafür zu sorgen, daß nur die befähigsten Kollegen als Vertreter zum Verbandstage gewählt werden.

Das kommunistische Parteibuch allein ist nicht der Nachweis der Befähigung. Bei der Auswahl der Kandidaten darf lediglich deren gewerkschaftliche Tätigkeit und Erfahrung ausschlaggebend sein.

Deshalb keine Stimme den sogenannten oppositionellen Kandidaten; sie sind die abhängigen Kostgänger der KPD.

Für jeden Gewerkschafter, der wirklicher Klassenkämpfer ist, kann nur in Frage kommen die Liste A:

Hermann Schäfer.

Die Forderungen der freien Postgewerkschaft

Auf der in diesen Tagen stattgefundenen Tagung der Reichsleitung der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die am 14. und 15. Juni 1928 im Berliner Gewerkschaftshaus tagende erweiterte Reichsleitung der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft, Mitgliedschaft im ADGB, erwartet von dem neuen Reichstag, daß er beschleunigt für die Durchführung der bei der Verabschiedung des neuen Besoldungsgesetzes gefassten Entschliessungen Sorge tragen wird. Der heutige Zustand, daß Telegraphenleitungsaußseher nur aus dem Grunde, weil sie vor Inkrafttreten der Laufbahnvorschriften für den unteren Telegraphenbau- und Strömungsleitungsgebiete keine Gelegenheit hatten, die Telegraphenbauhandwerkerprüfung abzulegen, in der Besoldungsgruppe II verbleiben, ist unhaltbar. Sie haben den handwerksmäßig vorgebildeten und nach Besoldungsgruppe A 10 bewerteten Telegraphenleitungsaußseher erst diejenigen Kenntnisse vermittelt, die zur erfolgreichen Ablegung der Prüfung erforderlich sind. Sie befinden sich auch ausnahmslos auf gleichen Dienstposten wie die handwerksmäßig vorgebildeten Leitungsaußseher. Ihre Zurücksetzung läßt sich daher mit sachlichen Gründen nicht rechtfertigen.

Auch die Zurücksetzung der Post- und Telegraphen-Betriebsassistenten muß unbedingt durch beschleunigte Beförderung nach Besoldungsgruppe 8a beseitigt werden.

Die erweiterte Reichsleitung erwartet weiter, daß der neue Reichstag umgehend die Mängel und Härten des jetzigen Besoldungsgesetzes beseitigt und die seit Jahren geforderten und stets zurückgestellten Forderungen auf Schaffung eines neuzeitlichen Beamtenrechts und einer geschäftlichen Beamtenvertretung endlich verwirklicht.

Metallarbeiterinnen Metallarbeiter

Werbt und stimmt am Sonntag, dem 1. Juli, für die Kandidaten zum Verbandstag der

Liste Schäfer.

Partei muß als Ganzes in den Dienst der Vorbereitung der Wahl gestellt werden.“

Die Verantwortung für die Wahl wird den Bezirksleitungen in jedem Parteibeit übertragen.

Diese Befehle bedeuten, daß die gesamte kommunistische Parteimitgliedschaft für die Wahlen mobil gemacht werden soll; auch diejenigen, die nicht Metallarbeiter sind, und damit zugleich

auch die Kreise, die nicht einmal gewerkschaftlich organisiert sind.

Sie werden von der kommunistischen Parteileitung aufgerufen, handelnd in die Geschicke der freien Gewerkschaften einzugreifen, sich an den Wahlarbeiten für den ADGB zu beteiligen. Nicht allein die Parteiorganisationen werden zu solchen Maßnahmen aufgefordert, sondern auch andere kommunistische Organisationen sollen herangezogen werden. Es wird im Parteibefehl verlangt:

„Die Parteileitungen müssen mit den Leitungen des Frontkämpferbundes und anderen sympathisierenden Organisationen auf die Vorbereitungen des Verbandstages einzustellen und zur Mitarbeit heranzuziehen.“

Zarifvertrag mit der Stadtbank Dresden

Am 8. und am 12. d. M. verhandelten die Gewerkschaften im Bankgewerbe mit dem Personalamt der Stadt Dresden und der Stadtbankdirektion über die Neugefaltung des Arbeits- und Entlohnungsverhältnisses.

Seit dem Jahre 1925 besteht zwischen den Angestellten der Stadtbank und dem Rate der Stadt Dresden ein Sondertarifvertrag, der Ende Juni d. J. abläuft. Dieser Sondertarifvertrag war für die Stadtbankangestellten schlechter als der Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe. Den Gewerkschaften war es nicht gelungen, die Bestimmungen über das Arbeits- und Entlohnungsverhältnis, wie sie im gesamten Privatbankgewerbe Geltung haben, durchzusetzen. Die Entlohnung war die gleiche wie die der Angestellten in den Privatbankbetrieben.

Die Tatsache, daß die Arbeitsbedingungen, wie sie der Sondertarif regelte, zu erheblichen Nachteilen für die Angestellten geführt hatte sowie der Umstand, daß die Entlohnung der Stadtbankangestellten gegenüber den die gleiche Arbeit verrichtenden Beamten geradezu dürftig war, veranlaßte die Besatzung, soweit es sich um Bankangestellte handelte, in einer Betriebsversammlung zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Die Vertreter der Bankangestellten wurden durch eine einstimmig angenommene Entschließung beauftragt, bessere Arbeitsbedingungen und Gehälter durchzusetzen, die sich der Besoldungsordnung angleichen. Von dem Vertreter der freigewerkschaftlichen Bankangestelltenorganisation wurden die Wünsche der Stadtbankangestellten bei Beginn der Verhandlung den Unterhändlern der Stadt sowie der Direktion unterbreitet und die Entschließung überreicht. Interessant war es nun, daß der Vertreter des Personalamtes sowie die Leitung der Stadtbank, nachdem sie sich zu einer internen Besprechung zurückgezogen hatten, erklärten, daß man bereit sei, sich unter den Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe zu stellen. Damit hatte man in geschickter Weise, aber zum Nachteil der Stadtbankangestellten, die Verhandlung auf eine für die Vertreter von Stadt und Stadtbank genehme Basis gehoben. Für die Vertreter der Angestellten war jetzt nun die Frage akut, ob man weiter an der Forderung der Angleichung an die Arbeits- und Entlohnungsverhältnisse der städtischen Beamten festhalten oder auf der Basis Reichstarifvertrag versuchen sollte, Verbesserungen herbeizuführen. Die Unterhändler auf der Angestelltenseite wählten das letztere.

Es gelang, die Bestimmungen des Reichstarifvertrages in wesentlichen Positionen zu verbessern. Die Arbeitszeit wurde so festgelegt, wie sie grundsätzlich für die städtischen Dienststellen gilt, das sind 47 Stunden die Woche. Die Ueberstundenbezahlung beginnt mit Ablauf der 48. Wochenarbeitsstunde. Die Ueberstunden werden mit einem Zweihundertstel des tarifmäßigen Monatslohens zusätzlich 25 Prozent bezahlt. Der Urlaub wird gegenüber dem Reichstarifvertrag für das Bankgewerbe um 2 Tage gesteigert. Die Kündigung ist fruchtig und an den Schluß eines Kalenderjahres gebunden. Verbesserungen wurden ferner erzielt für die auf Anstellung und Probe eingestellten Angestellten. Die Höhe des Reichstarifvertrages für das Privatbankgewerbe und die Bestimmungen über die Eingruppierung werden grundsätzlich von der Stadtbank eingeführt und darüber hinaus zu Verbesserungen und nach dem Jahreslohn je 1/2 Monatslohn einkommen zur Ausschüttung gebracht.

Das Ergebnis der Verhandlungen kann trotz der Verbesserungen des bisherigen Zustandes nicht voll befriedigen, und das um deswillen nicht, weil auch mit dem neu geschaffenen Arbeits- und Entlohnungsverhältnis die ungesunde Differenzierung zwischen den Gehältern der Beamten und der Stadtbankangestellten nicht beseitigt wurde. Noch immer bleibt die Tatsache bestehen, daß die Beamten der Stadtbank bei gleicher Arbeitsverrichtung gegenüber den Stadtbankangestellten wesentlich besser besoldet werden.

Man kann sich, und das ergaben die Verhandlungen, des Eindruckes nicht erwehren, daß das durchschlagendste Argument gegenüber den Forderungen der Angestelltenvertreter das Bestehen eines Reichstarifvertrages für das Bankgewerbe mit tatsächlich unzulänglichen Arbeitsbedingungen und Entlohnungsverhältnissen ist. Dieses Argument wurde auch immer wieder von den Unterhändlern der Stadt und der Stadtbankdirektion dem Verlangen der Gewerkschaften entgegengesetzt. Aufgabe der Gewerkschaften muß es sein, zu versuchen, der Vorbildung der Stadtbankangestelltenentsprechende Änderungen im Arbeits- und Entlohnungsverhältnis herbeizuführen und auf dem Erreichten weiterzubauen. Das heißt, daß die Stadtbankangestellten sich geschlossen in dem freigewerkschaftlichen Bankangestelltenverbände organisieren, der die Interessen der Bankangestellten ausdrückt vertritt.

—Vox—

Der neue Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung

Die Wahl zum Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung durch die vor nicht weniger als 7 Monaten bereits gewählten Vertrauensleute ist nunmehr abgeschlossen. Sie hat damit geendet, daß trotz eines nur noch

mit dem alten preußischen Dreiklassenwahlrecht zu vergleichenden reaktionären Wahlsystems nunmehr der AFA-Bund in die Höhe von den Deutschnationalen beherrschte Selbstverwaltungskommission der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit 2 Verwaltungsratsmitgliedern und 6 Ersatzmitgliedern einzieht. Gewählte Verwaltungsratsmitglieder sind Dr. Fritz Croner, u. Fritz Schröder, Ersatzmänner Dr. Firman, Görnig, Werner, Grete Schner, Berlin, Kroll, Düsseldorf und Fröhling, Essen.

Wie sehr bei dem noch geltenden Wahlsystem der wirkliche Wille der Wähler verflüchtigt wird, zeigen die folgenden Zahlen: Bei den Vertrauensmännerwahlen im November 1927 hatten die AFA-Verbände 270 000 Stimmen auf ihre Listen vereinigt. Die vereinigten bürgerlichen Angestelltenverbände, einschließlich der Gelben, 670 000 Stimmen, so daß der AFA-Bund mindestens auf 3 bis 4 Mitglieder im Verwaltungsrat Anspruch erheben konnte. Die Wahl zum Verwaltungsrat, die indirekt nach einem Pluralwahlrecht vor sich ging, ergab für die Liste des AFA-Bundes 1735, für die des Hauptauschusses 6223 Stimmen. Von den insgesamt 3627 Vertrauensmännern gehören 567 dem AFA-Bund, 3060 den Gegnern an. Von den 3517 Vertrauensmännern, die gültige Stimmen abgaben, stimmten aber für den AFA-Bund 571, für die Gegner 2946. Wenn man weiter berücksichtigt, daß sich unter den 110 ungültigen Stimmen auch eine Anzahl des AFA-Bundes befindet, dann haben nachweislich Vertrauensleute der bürgerlichen Verbände für die Liste des AFA-Bundes gestimmt. Eine volle Auswirkung der für den AFA-Bund bei den Urwahlen abgegebenen Stimmen ist durch das geltende Wahlsystem verhindert worden. Die unerhörte Benachteiligung der Angestellten in den Industriestädten gegenüber den vorwiegend deutschnational eingestellten Versicherten auf dem flachen Lande ist auf eine groteske Wahlkreiseinteilung zurückzuführen, nach der in einem Bezirk mit 1000 Versicherten die gewählten Vertrauensleute das gleiche Stimmrecht haben wie im allerfeinsten Wahlbezirk, der nach der amtlichen Liste nur 20 Versicherte zählt. So ist teilweise den deutschnationalen Vertrauensleuten ein über 100 faches Stimmrecht gegenüber denen des AFA-Bundes zugute gekommen. Soweit also in der Hugenberg-Presse vom Sieg der Deutschnationalen gesprochen wird, handelt es sich dabei lediglich um eine ungerechtfertigte, aber durch das reaktionäre Wahlsystem gewollte Bevorzugung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes gegenüber den freien Gewerkschaften.

♣ Spiel, Sport, Körperpflege ♣

Wer führt im Fußball?

Man kann das Jahr 1928 das Jahr der Entscheidung um die Fußballmeisterschaft der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale nennen. Die Vertretungen der Landesverbände Deutschlands, Oesterreichs, Finnlands, Belgiens und Frankreichs werden bis Sommerende ihre Kräfte um die Vorherrschaft gemessen haben. Es war nicht Absicht, ein solches Turnier zu veranstalten, die Spielabschlüsse ergaben sich aus fälligen Rückspielen, und aus dem Willen, die internationale Bande im Arbeitersport noch fester zu knüpfen. Man beachte besonders, daß das letztere der unumwundene Inhalt internationaler Weltkämpfe aller Art in der A.S.S. ist. Wenn daher von Spielen um die Führung im Fußballsport innerhalb der A.S.S. geschrieben wird, dann nicht anders als von diesem Gesichtspunkte aus.

Der bisherige Verlauf zeigte folgendes: Deutschland schlug Frankreich Ende Mai in Paris 6:2 und siegte über Belgien in Stuttgart 6:1. Im Vorjahr war Deutschland von Belgien in Antwerpen 3:2 geschlagen worden. Von diesen drei Mannschaften steht also Deutschland an der Spitze. Oesterreich spielte gegen Belgien in Wien 6:2. Ein Spiel Oesterreich gegen Frankreich findet nicht statt, würde auch die Ueberlegenheit der österreichischen Spielstärke keinesfalls in Frage stellen. Es bleiben demnach in dem Weltkreis übrig: Oesterreich, Deutschland und Finnland.

Als stärkster Gegner sind Deutschland und Oesterreich zu betrachten. Sie werden das interessanteste und entscheidende Spiel um den Vorrang am 1. Juli in Nürnberg austragen. Nürnberg ist die Hochburg des deutschen bürgerlichen Fußballsports und zugleich Faktor des 2. Bundesfestes 1929 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Beide Mannschaften sind berufen, in Nürnberg für den internationalen und deutschen Arbeitersport Dresche zu schlagen. Sie werden diese Aufgabe mit Erfolg lösen, dafür sprechen ihre moralischen und spielerischen Voraussetzungen. Trotzdem 1927 die deutsche Mannschaft in Wien vor 35 000 Zuschauern in prächtigem Spiel 3:1 siegte, hat Oesterreich in Nürnberg die etwas besseren Siegesaussichten. Auf alle Fälle steht eines der spannendsten Fußballspiele bevor. Am 18. Juli wird die Auswahlmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands nach Finnland fahren, um gegen den Endspielgegner um die 1. Arbeiter-Olympiade-Meisterschaft 1925 in Frankfurt a. M. anzutreten. Finnland unterlag damals 0:2 gegen Deutschland. Es war ein Spiel vor 40 000 Zuschauern, dessen technische und moralische Darbietungen selbst die

bürgerliche Sportpresse über die der bürgerlichen Repräsentationspiel stellte. Die Placierung der drei Landesverbände in der Führung wird vom Ausgang des Spieles Deutschlands gegen Oesterreich am 1. Juli in Nürnberg ausschlaggebend beeinflusst werden. Ueber den Spielverlauf werden wir berichten.

Arbeiterport in Estland

Die sich aus kleinen Anfängen unter schweren Kämpfen entwickelnde Bewegung Estlands kann auf ihre Erfolge stolz sein. Die sportlichen Erfolge spiegeln sich in den Leistungen auf dem soeben stattgefundenen 1. estländischen Bundesfest wieder. Im Länderfußballspiel gegen Lettland gewann Estland 3:2 (1:0). Im Vorkampfe wurde Estland 7:0 geschlagen. Die spielstarke finnische Mannschaft „Kullerov“ Helsinki vermochte gegen die Vereinsmannschaft von Tallinn nur 1:1 zu spielen. In den leichtathletischen Kämpfen erzielte man bei internationaler Beteiligung erklaffende Ergebnisse. Weisprung: Rahn (Estland) 6,82 Meter, Kugelstoßen: Dimse (Lettland) 13,21 Meter, Speerwerfen: Reichelstom (Ruhland) 50,82 Meter, 100-Meter-Lauf: Pöskarpow (Ruhland) 11,3 Sek., 1500 Meter: Bothus (Finnland) 4,05,0 Min., 3000 Meter: Bothus (Finnland) 2,01,7 Min., 110-Meter-Hürdenlauf: Rahn (Estland) 16,3 Sek.

Sportfest des V.L.U. Leipzig-Südost

Das Sportfest des V.L.U. Leipzig-Südost am 29. Juni liegt außerhalb des Rahmenes der sportlichen Ereignisse und wird deswegen hier für Zuschauer und Teilnehmer. Auf den knappen Zeitraum weniger Ueberstunden drängt sich hier ein reichhaltiges sportliches Programm zusammen. Das dem sportlichen Programm sein besonderes Interesse die Einladungsliste über 50, 100 und 200 Meter herausgehoben, die Leipziger beste Brustschwimmer an den Start bringen werden. Interessante Lauf-, Stos- und Sprungkonkurrenzen fehlen nicht und versprechen harte Kämpfe, da auch hier gute Kräfte vertreten sein wird. Auf der langen Strecke sind 3000 Meter zu durchlaufen und die Mittelstrecken sollen sich in einer 3 mal 1000-Meter-Schleife. Auch ein sportliches Gehen bereichert das Programm. In welchem Maße sich auch die beim Publikum sehr beliebten Stadienläufe ausgebreiten, so lassen u. a. die großen Leipziger Vereine Osten, Süd, Vorwärts-Süd, Süd-West hier, gemeldet haben. Auch die Sportlerinnen, Ostern und Jugend-Sportler sind hier vertreten. Alles in allem also ein gut zusammengestelltes und reichhaltiges Programm.

Die gute Stadionanlage des Terras wird viel zum Gelingen des Festes beitragen. Gute Straßenbahnverbindungen zum V.L.U.-Stadion mit den Linien 5, 8 und 13 sowie der sehr niedrige Eintrittspreis von 20 Pf. ermöglichen allen Sportinteressierten den Besuch des V.L.U.-Wendeparkfestes. Beginn der Wettkämpfe 19,30 Uhr.

Reichsarbeiterporttag

Ergebnis der sportlichen Wettkämpfe.

Ein Stillestehen sämtlicher Sportlerinnen und Sportler teilte die Stadteliten ein. Um 19 Uhr wurde die 3 mal 1000-Meter-Schleife für Männer fortgesetzt, welche Südwest hier sich erkämpfen konnte. Danach teilte sich die Jugend-Schleife dem Start, hier konnte im 1. Lauf Vorwärts-Süd 1 vor V.L.U. 1 als Sieger das Feld überdauern, während im 2. Lauf Süd Vorwärts-Süd 2 vor Dindanus 1 behaupten konnte. Die kleine olympische Staffette für Sportlerinnen sah Nichte 1 vor Osten 1 als Sieger, während in der 4 mal 100-Meter-Schleife die Sportlerinnen von V.L.U. in der nicht schlechten Zeit von 37,1 als Erster vor Osten 1 und Nichte 1 einlaufen konnte. Im 2. Lauf gewann die 2. Mannschaft von V.L.U. gegen die 2. Mannschaft von Nichte. Bei der 4 mal 100-Meter-Schleife für Sportler mochten Süd 3 Vorwärts-Süd 1. Im 1. siegte Vorwärts-Süd 1 vor Nichte 1, im 2. Lauf Vorwärts-Süd 2 vor Osten 2 und im 3. Lauf Osten 1 vor Südwest 1. Die Schweden-Schleife der Jugend sollte sich V.L.U. 1 vor Vorwärts-Süd 1. In dem darauf folgenden Lauf der 4 mal 100-Meter-Schleife für Sportler siegte Vorwärts-Süd 1 in der guten Zeit von 46,8, während Nichte 1 als Zweiter einlief. Den Schluß der sportlichen Wettkämpfe bildete eine gemischte Staffette, bestanden aus 6 Sportlern, 4 Jugendmännern und 4 Sportlerinnen in verschiedenen Streden. Als zum 4. Käufer führte Nichte vor Vorwärts-Süd, mochte dann aber die Spitze an Vorwärts-Süd abgeben, die infolge eines Fehlers in der Staffetten-Übergabe von Vorwärts-Süd, Nichte wieder aufsuchte und der heimliche Sieger vor Nichte die Spitze wieder einnahm konnte, darauf konnte schließlich Nichte vor Osten und V.L.U. als Sieger einlaufen, während Vorwärts-Süd disqualifiziert werden mußte.

Resultate:

- 3 mal 1000 Meter. Sportler: 1. Süd-West 8, 26, 6. 2. V.L.U. 8, 34, 8. 3. Osten 9, 01, 1.
- 4 mal 100 Meter. Jugend: 1. Lauf: 1. Vorwärts-Süd 1 52,8. 2. V.L.U. 1 52,2. 2. Osten 1 53,8. — 2. Lauf: 1. V.L.U. 2 51,8. 2. Dindanus 1 53,8. 3. V.L.U. 3 55,3.
- Kleine olympische Staffette. Sportlerinnen. 1. Nichte 01,5. 2. Osten 1 01,1. 3. Vorwärts-Süd 1 1 10,8.
- 4 mal 100 Meter. Sportler. 1. Lauf: 1. Vorwärts-Süd 1 47,2. 2. Nichte 1 40,3. 3. Nichte 49,8. 4. Dindanus 49,8 (Handbreite zuh.). — 2. Lauf: 1. Vorwärts-Süd 2 48,8. 2. Osten 2 49,8. 3. Nichte 2 50,7. — 3. Lauf: 1. Osten 1 48,8. 2. Süd-West 48,1. 3. Vorwärts-Süd 3 52,8.
- Schweden-Schleife. Jugend. 1. V.L.U. 2 25,5. 2. Vorwärts-Süd 1 2 28,1. 3. V.L.U. 2 2 29,8.
- 4 mal 100 Meter. Sportlerinnen. 1. Lauf: 1. V.L.U. 1 57,4. 2. Osten 1 58,8. 3. Nichte 1 58,7. — 2. Lauf: 1. V.L.U. 2 1 01,2. 2. Nichte 2 1 07,8.
- 4 mal 100 Meter. Sportler. Entschcheidung: 1. Vorwärts-Süd 46,6. 2. Nichte 48,3. 3. Osten 49,4.
- Gemischte Staffette. 1. Nichte 5 58,8. 2. Osten 5 59,8. 3. V.L.U. 6 01,5. 4. Vorwärts-Süd 6 04,7.



SINDBAD

DER SALEM-RAUCHER,
erzählt weiter:

Verzweifelt sah ich in der Ferne mein Schiff davonfahren und mich auf der schönen, aber leeren Insel zurücklassen. Lange irrte ich umher. Plötzlich verdunkelte sich die Sonne, und ein ungeheurer Vogel, dessen Beine so hoch wie ein Haus waren, ließ sich dicht vor mir zur Erde nieder. Einer plötzlichen Eingebung folgend, band ich mich an seinem Fuß fest. Brausend stieg der Vogel wieder in die Luft, die Erde wie einen kleinen Punkt unter sich lassend. Dann stieß er wieder hinunter in ein düsteres Felsental, wo ich halb betäubt von dem Sturze liegen blieb. Damals, in der grauenvollen Öde, verwünschte ich meine Abenteuerlust und flehte zu Allah: „Lieber wollte ich in Bagdad der ärmste Bettler sein, als in der Fremde verkommen!“ Glaubt mir, liebe Freunde, die ihr mich heute in Wohlleben und Reichtum kennt, daß Allah seine Gaben keinem Manne unverdient gibt, und daß ich erst nach vielen unsäglichen Leiden mit einer Mischung belohnt wurde, wie die

(Fortsetzung folgt)



CIGARETTE SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich.

Löwenjagd

Ergählung von Richard Huelsenbed.

Willy Jones und Jimmy Bros saßen in der Kneipe zum blauen Elefanten, die an einer kleinen schmutzigen Straße in der Nähe des Hafens von Kapstadt liegt.

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab. Die beiden stierten über das zehnte oder das zwölfte Glas Whisky.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Der Fall lag einfach so. Wenn ein größeres Schiff auf der See liegt, spähnen wir die Ohren.“

„Als wir den Amerikaner ans Land lockern sahen, regten sich in uns unsere guten Eigenschaften.“

„Willy machte sich also an den Kerl heran, macht eine Bewegung, trägt die gestickte Tasche, in der er merkwürdig klappert.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

Ich probiere die Haut an wie eine Frau die Schürze. Die Männer wälzen sich vor Lachen auf dem Boden herum.

Wir probieren die Sache ein paarmal. Wir hatten eine Höhle ausgemacht. In diese Höhle sollte ich mich setzen und brüllen.

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

„Willy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille.“

„Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Wulst, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden.“

„Um folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wulst im Topmast hochgeht.“

„Nun, Willy?“ fragte ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen.“

„Willy, du bist ein Esel, wenn es auch nicht das geringste zum Lachen gab.“

waren, recht viele Konzerte besucht, um nun anstehend in ihren Chören zu wirken, Kleinfachleittätigkeit und Engherzigkeit die Spitze zu bieten.

Der Mensch im Mittelpunkt

Düsseldorf, 25. Juni.

Man hat hier schon ein „Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde“ eröffnet. Man ist ein Verein, der sich „Reichsmuseum für...“ nennt.

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

Was brachte uns Hannover?

Einige Randbemerkungen von Herbert Dieke.

Das Fest ist verrauscht. Die Stunden der Festesfreude sind vorüber. Nun gilt es sich zu sammeln und zu versuchen, einen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen.

Wir Leipziger haben vieles lernen können. Gleich im voraus muß dabei gesagt werden, daß uns wohl viele Gänge im DRS weit voraus sind.

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“

„Wenn also in diesem Museum stets aktuelle Dinge gebracht werden sollen, dann heißt das, solche, die jeder kennen sollte, aber es heißt nicht: unbedingt diejenigen, die den arbeitenden, d. h. an der Wirtschaft beteiligten, Menschen quälen.“

„Das Technische dieses Museums ist ganz hervorragend. Man hat es sich viel kosten lassen, die Wirtschaft breiten Kreisen bekannt und verständlich zu machen.“



Der Wohnungsbau in Leipzig

Der Nutzen des Unglücks

Bei Müllers hat sich eine Tragödie abgespielt. Die Frau kam nach Hause und fand ihren Mann tot vor. Erhängt. Große Aufregung im ganzen Hause. Tuschelnde Gruppen auf den Treppen, laute Gespräche in den Wohnungen. Polizisten kamen. Ein Arzt, Kriminalbeamte. Kurze Untersuchungen. Klarer Tatbestand. Müller war seit langem trübsinnig, überdies erwerbslos. Für die erfahrene Polizei und den Arzt besteht kein Zweifel über die Gründe des Selbstmordes. Um der Frau ihr tragisches Unglück etwas zu erleichtern, wird der Tote nach dem pathologischen Institut überführt. Die Amtspersonen verlassen die Müllersche Wohnung. Frau Müller, die alle notwendigen, sachlich und taftvoll gestellten Fragen der Beamten mit lechter Kraftanstrengung beantwortet hat, darf sich jetzt ihrem Schmerz hingeben. Eine Stunde, die respektvoll keiner zu stören wagen wird.

Keiner?

Das Haus hat sich etwas beruhigt. Aber von Treppe zu Treppe, von Wohnung zu Wohnung huscht ein Mensch. Kalte Augen, schwarze Hornbrille, Notizbuch und Bleistift in der Hand. Klingelt überall, stellt sich vor: Soundso, Reporter der Leipziger Stadt- und Dorfnachrichten. Bittet, einige Fragen stellen zu dürfen.

Hat der tote Müller getrunken?

Hatte er etwa Grund zur Eifersucht auf seine Frau? Wie war das Familienleben des Ehepaares Müller? Kommen berufliche Gründe, etwa Unterschlagungen, als Motiv des Selbstmordes in Frage.

Dukende solcher Fragen stellt der Reporter. An manchen Wohnungen wird ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen, an manchen erhält er Auskunft. Schließlich klingelt er auch bei Frau Müller. Die Fassungslöse versteht gar nicht, wen sie vor sich hat, läßt sich einige Antworten abpressen. In einem Weintrampfe bricht sie zusammen. Der Reporter sieht, daß von ihr nichts mehr zu erfahren ist, läßt sie liegen.

Redaktion der Leipziger Stadt- und Dorfnachrichten. Der Reporter, freudestrahelnd sein Notizbuch schwingend, flücht hierin. Eine dicke Sache, eine kleine, herrliche, unzählbare Sache! Zwei Spalten mit fetten Schlagzeilen! Und er diktiert: Sensationeller Selbstmord. Angeblich wegen Nahrung Sorgen. Hausbewohner sagen aus, daß der Mann Bier trank, daß er einmal "eifersüchtig" war. Weil die Frau auf dem Schrebervereinsfest mit einem Kanarienvogelzüchter tanzte. Und so weiter, und so weiter. Zwei Spalten mit fetten Schlagzeilen.

Das Diktat ist beendet. Der Reporter eilt zur Kasse, legt händerreibend die noch nasse Anweisung auf 100 Mark vor.

Am andern Tage in Müllers Hause. Treppenkonzert verschiedener Frauen.

Ne, Frau Schulzen, gehn Sie mer bloos wäg mit Ihrer Bolgscheidung. Nicht is drinne wie der noggje Volejeberichd von zähn Zeile, mid dän Schwimmi von wäin Rohrwinslorin. Da guggen Sie ma här, was de Leibzje Stadd- un Dorf-Nachrijdn vor ä Härze stich Unglück han. Zwei Schaldn hanse geschriem. Die machn unte Haus betriehm. Un mr heerd weentigdn was lewer Müllers chindimes Familienlähm.

Im Cafe. Reporter Soundso unter Bekannten. Na, Soundso, Ihrem Bericht nach scheint Ihnen ja der Selbstmord Müller mächtig nahegegangen zu sein. Sie haben ein Herz für jedes Unglück.

Wie's Unglück? War endlich mal ne Glücksjache, die sich ausschlagen ließ. Hundert Emm hab ich verdient. Hannes.

Revolutionäre Klimmzüge

Dies Wort aus dem Munde Paul Böttchers charakterisiert am besten die Protestkundgebung zu der die Kommunisten für gestern Abend ihre Anhänger im Zoo versammelt hatten. Für die "Einigkeit der Arbeiterpartei", wie sie sie auffassen. Wie recht Genosse Crispian damit hatte, die Versammlung zu ignorieren, bewies am besten die Rede Böttchers. Statt, wie man das erwarten konnte, sich mit den vom Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gegen die Kommunisten erhobenen Vorwürfen oder mit der von diesem herausgegebenen Broschüre "Der Kampf um den Bund" auseinanderzusetzen, wiederholte er nur die alten Schimpfereien gegen die SPD. Nach bekannter Methode wurde die Tätigkeit der reformistischen Führer "entlarvt", die Arbeiterturner angeblich zu willfährigen Werkzeugen der SPD machen und sie in die Koalitionsfront einreihen wollten. Wie die in den Augen der Kommunisten aussieht, das verschwie er wohlweislich; von der Zellen- und Fraktionsbildung und der Mühsarbeit seiner Parteigenossen in den Sportverbänden hat Paul Böttcher selbstverständlich keine Ahnung. Großen Wert legte er auf die parlamentarische Arbeit; mehr als die Hälfte seiner Rede bestand aus dem vergeblichen Versuch, nachzuweisen, daß nicht die SPD, sondern die KPD für die Forderungen der Turn- und Sportgenossen eingetreten sei.

Ihm folgte der Sportsekretär der KPD, Wie st, aus Berlin, der am Sonntag durch Beschluß der Delegierten von der Tribüne entfernt werden mußte. Seine Hauptaufgabe war, für die Teilnahme an der kommunistischen Sportiatade zu werben. Mit Rügen und Föhnen will er gegen die Spaltung und gegen die Auslieferung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an die Bürgerlichen kämpfen. Woan sollten die Kommunisten auch leben, wenn sie nicht mehr gegen die SPD wühlen und hehen könnten?

Für die Diskussion hatten sie sich einen Vertreter des Bezirksjugendausschusses und den ausschließlichen Vorsitzenden der Arbeiter-Samariter vorgerufen. Der eine mußte gegen Genossen Koeniger Stimmung machen, der andere gegen den Vorsitzenden der Arbeiter-Samariter, Kreschmar. Nachdem jeder so seine Rolle vorgetragen hatte, wurde der Weltrevolution durch Annahme von 4 (vier) Resolutionen einstweilen Genüge getan.

Der Rat unterbreitet den Stadtverordneten das Gesamt-Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1928. Das Programm zerfällt in vier Bauabschnitte, von denen der erste 26 Häuser mit 184 Wohnungen, der zweite 118 Häuser mit 838 Wohnungen, der dritte 33 Häuser mit 250 Wohnungen und der vierte 78 Häuser mit 560 Wohnungen umfaßt. Das Jahresprogramm stellt also dem Wohnungsmarkt 255 Häuser mit 1932 Wohnungen zur Verfügung.

Zugleich mit diesem Programm übergibt der Rat den Stadtverordneten einen Überblick über die Mittel, die seit Festlegung der Währung für den Wohnungsbau in Leipzig zur Verfügung standen und aufgewendet wurden. Danach gingen nach dem Stande vom 1. Juni 1928 folgende Mittel ein:

Table with 2 columns: Item description and Amount in RM. Includes items like 'Städtische Wohnungsbaubausgabe 1924', 'Aufwertungssteuer-Anteil 1924', etc.

Diese Gelder waren, wie gesagt, der Gesamtbetrag, den die Stadt für den Wohnungsbau vereinnahmte. Die tatsächlich von der Stadt aufgewendete Summe ist größer. Denn zu den vereinnahmten Geldern kommen noch jene, die die Stadt aus eigenen Mitteln zuschoß. Doch bleiben wir zunächst bei der Verwendung der oben genannten 96 401 591 M. Es wurden davon gewährt:

Table with 2 columns: Item description and Amount in RM. Includes items like '1924 Beihilfsdarlehen für 1158 städt. Wohnungen', 'Beihilfsdarlehen für 265 genossenschaftliche und private Wohnungen', etc.

Wie wohnt die Leipziger Bevölkerung?

Die Stadtverordneten hatten vor einiger Zeit vom Rat eine Aufstellung über die Belegung der Wohnungen in Leipzig verlangt. Der Rat hat nunmehr den Stadtverordneten die geforderten Angaben unterbreitet. Fast die Hälfte der Leipziger Einwohnerschaft lebt in Vierraum-Wohnungen, drei Zimmern und Küche, nämlich 393 906 Personen. In weitem Maße folgen die Drei- und Zweiraumwohnungen; in den Dreiraum-Wohnungen finden wir 105 346, in den Zweiraum-Wohnungen 140 056 Bewohner. Die nachfolgende Tabelle gibt näheren Aufschluß über die Dichte der Bevölkerung der einzelnen Wohnungsgrößen. Ihre ist die Zählung vom 16. Mai 1927 zugrunde gelegt. Bei der Zahl der auf die einzelne Wohnung entfallenden Räume ist stets die Küche mit eingerechnet. Wohnungen mit nur einem Raum sind also entweder lediglich Küche, oder sie haben eine Küche überhaupt nicht. Nach der Zählung vom 16. Mai 1927 waren von den in Leipzig vorhandenen 178 462 Wohnungen:

Table with 5 columns: Wohnungsgröße, Gesamtzahl, Bewohnerzahl, Anzahl Räume, Unterverhältnisse. Rows include 1 Raum, 2 Räume, 3, 4-6, 7-9, 10 u. mehr R.

Nach Aussage dieser Tabelle haften von den 178 462 Haushaltungen 128 108 = 71 Prozent in den Wohnungen mit drei bis fünf Zimmern, Küche nicht eingerichtet. Diese 71 Prozent der Haushaltungen umfaßten 74 Prozent der Bevölkerung. Auf eine Wohnung entfielen 3,9 Bewohner, während der Gesamtdurchschnitt bei einer Wohnung untergebrachten Personen 3,8 und bei den Wohnungen von einem bis drei Räumen (Stube, Kammer, Küche) 3 beträgt.

Die Ratvorlage enthält auch Angaben über die seit 1924 vergebene Wohnungen sowie über die seit 1924 untergebrachten Wohnungslöcher. Die Zahlen hierüber sind folgende:

Table with 3 columns: Vergebene Wohnungen, Untergebrachte Wohnungslöcher, Davon Fortdringliche. Rows for years 1924, 1925, 1926, 1927.

Es ist dem Wohnungsamt also gelungen, mehr Wohnungslöcher unterzubringen, als es Zugang an neuen Wohnungen aufzuweisen hatte. Der Zugang betrug alles in allem 10 667 Wohnungen. Wohnungslöcher wurden aber 14 553 untergebracht; das sind reichlich 3000 mehr. Hoffentlich gelingt es in den nächsten Jahren, dem Wohnungsbau so zu forcieren, daß die Wohnungsnot nicht zum Abebben gebracht wird.

Table with 2 columns: Item description and Amount in RM. Includes items like '13. Beihilfsdarlehen für 20 Umkleier', '14. 1924/28 Darlehen an den Mietausgleichsstad', etc.

Von diesen rund 96 Millionen Mark entfallen reichlich 44 Millionen Mark auf den Bau städtischer Wohnungen, 48,6 Millionen wurden an Siedlungs- und Wohnungsgenossenschaften oder an Private gegeben, 3,4 Millionen Mark für Instandsetzung privater Häuser darlehensweise aufgewendet; ein Betrag von annähernd 200 000 M. entfiel auf verschiedene kleinere Bewilligungen zur Förderung des Wohnungsbaues.

Für den Bau der städtischen Wohnungen mußten zu den aus der Mietzinssteuer usw. stammenden Geldern noch weitere Beträge locker gemacht werden, da nur unter diesen Umständen Zuwendungen aus der Mietzinssteuer gemacht werden. Die Summe der aus diesen Gründen aus städtischen Mitteln in den Jahren 1924 bis 1928 für den Wohnungsbau aufgewendeten Beträge beläuft sich auf über 15 Millionen Mark. Der Wert des zum Bau der städtischen Häuser bereitgestellten Grund und Bodens übersteigt 7,5 Millionen Mark. Zusammen hat die Stadt also 22,5 Millionen Mark zu Wohnungsbauten beigetragen. Rechnet man die 44 Millionen Mark aus der Aufwertungssteuer hinzu, so erhält man den Betrag von 66,5 Millionen Mark, für den insgesamt 5122 städtische Wohnungen errichtet wurden. Dazu kommen 5545 Wohnungen, deren Erbauer Genossenschaften und Private waren. Mit diesen 10 667 Neuwohnungen ist allerdings noch nicht der gesamte Nachkriegszugang an Wohnungen bezeichnet. In den Jahren 1918 bis einschließlich 1923 wurden 870 städtische und 1135 genossenschaftliche oder privat miifinanzierte Wohnungen errichtet. Es kommen also zu der genannten Wohnungszahl noch 2005 hinzu, so daß die Gesamtzahl der seit Kriegsende in Leipzig errichteten Wohnungen 12 672 beträgt.

Das ist wenig, sehr wenig. Das einzig erfreuliche daran ist die durch die Jahre fortschreitende Steigerung des jährlichen Wohnungszuwachses. Es wurden z. B. an Wohnungen gebaut:

Table with 4 columns: Year, Städtische, Genossenschaftl. u. private, Insgesamt. Rows for years 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, and a total row.

Die Wohnungsproduktionsziffer zeigt also im allgemeinen eine stetige und in den letzten Jahren besonders lebhaft ansteigende Tendenz. Hoffen wir, daß sie beibehalten werden kann. Hoffen wir vor allem, daß nicht wieder die Kommunisten, wie sie es wiederholt taten, den Wohnungsbau sabotieren, indem sie die Schaffung von Einrichtungen zur Finanzierung des Wohnungsbaues mit Wädhammelien hinterziehen.

Gelingt es, die Kommunisten davon abzuhalten, wird es auch mit dem Wohnungsbau in Leipzig vorangehen und der Wohnungsnot nachdrücklich entgegengetreten werden können.

Diebstahl und Reichsbank

Vor etwa 4 Wochen wurden einem Kassensboten einer hiesigen Bank in dem Kassenraum der Reichsbankhauptstelle, während er einen größeren Betrag abhol und das Geld zählte, 10 000 Mark gestohlen. Ueber die Angelegenheit, insbesondere darüber, ob der Dieb inzwischen hafibar gemacht und das Geld herbeigeschafft werden konnte, haben wir nicht erfahren. Jedoch darüber, was mit dem Kassensboten geschick, dem das Geld zweifelslos ohne seine Schuld gestohlen wurde, erfahren wir, daß ihm seine Stellung mit Ablauf des Monats Juni d. J. ausgetümdigt worden ist. Die Bank hat vielleicht gar ihr Geld durch die Versicherung ersetzt erhalten. Selbst dann, wenn dies nicht der Fall sein sollte, halten wir die Kündigung des Kassensboten für eine unbillige Härte, um so mehr, als die Umstände, unter denen das Geld gestohlen wurde, derartige sind, daß selbst bei bösem Willen dem Kassensboten eine Schuld nicht beizumessen ist.

Wer sich einmal den Kassenbetrieb, der sich in den Vormittagsstunden im Kassenraum der Reichsbankhauptstelle abspielt, angesehen hat, wird zu der Auffassung kommen, daß der Gefahrenherd für die Geldeinzahler und Geldempfänger geradezu heiligenscheinhaft ist. Von rechts und von links sowie von hinten ist der Kunde von Menschen dicht umdrängt. Es ist ganz unmöglich, in Ruhe sein Augenmerk lediglich auf den Geschäftsvorgang zu lenken, sondern jeder, der dort zu tun hat, muß gleichzeitig die Umgebung scharf im Auge halten. Es scheint, daß in allererster Linie die Schuld im vorliegenden Falle bei der Leitung der hiesigen Reichsbankhauptstelle gesucht werden muß, die es bis heute veräumt, notwendige Vorkehrungen für den ordnungsgemäßen Geldeempfang und für die ordnungsgemäße Gelddarlegung zu treffen. Wenn in der Zukunft derartige Vorfälle auf ein Minimum oder vielleicht ganz ausgeschaltet werden sollen, müssen Eisenbarrieren vor den einzelnen Schaltern errichtet werden, die immer nur einer Person den Zugang zu dem Schalter gestatten.

Darüber hinaus aber sollten die Kassenboten, wenn es sich um größere Summen, sagen wir von 10 000 Mark an, handelt, die Auslieferung des Auftrages ablehnen, wenn nicht ein zweiter Kassensbote zur Kontrolle miteingeschickt wird.

Vielleicht beschließen sich nunmehr, nachdem wir auf diese Dinge besonders hingewiesen haben, die in Frage kommenden Instanzen mit den bestehenden, zweifelslos wenig fortschrittlichen Verhältnissen.

Pilzberatungsstelle in der Zentralmarkthalle

In den warmen Sommermonaten ziehen alljährlich die Städter in großen Scharen hinaus in die Waldungen, um dort Erholung zu suchen oder auch Wildfrüchte und Pilze zu sammeln. Besonders gern wird diese Zeit von den Pilzfreunden benutzt, um, wie sie es mit dem Ausdruck bezeichnen, "in die Pilze zu fahren", und das "Fleisch des Waldes" zu sammeln. Mit Pilzplage von vergangenen Jahren werden wieder aufzuwachen, neue dazu erkundet. Mancher Pilzfischer, der noch nicht genügend Pilzkenntnisse besitzt, wäre vielleicht reicher beladen heimgekehrt, wenn kein Zweifel über den oder jenen Pilz bei ihm bestanden hätte. Alle Pilzfischer werden erneut auf die Pilzberatungsstellen hingewiesen. In Leipzig befindet sich eine solche in der Städtischen Zentralmarkthalle, Köpplack 2, I. Unentgeltliche Auskunft wird dort Montags von 10-11 Uhr, an allen übrigen Wertenagen von 9-11 Uhr erteilt.



Schweres Motorradunglück

Am Dienstagabend hat sich in der Nähe von Leipzig, beim Forsthaus Raschwitz, ein sehr schweres Motorradunglück ereignet. Zwei Motorräder, von denen jedes mit zwei Personen besetzt war, flogen zusammen. Alle vier Personen wurden schwer, eine davon lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zum Abtaunendorfer Mord

Trotz der angestrengtesten Bemühungen der Kriminalpolizei hat man noch keine Spur von dem Knabenmörder, der in Abtaunendorf vor vier Wochen einen 13jährigen Schüler ermordet hat. Seltener berührt die Untersuchungsorgane, daß hauptsächlich die Mitschüler des Ermordeten in ihren Angaben sehr zurückhaltend sind. Man glaubt bestimmt, daß aus ihnen wesentliche Anhaltspunkte herauszuholen wären, doch scheinen sie vor etwas Bestimmtem Furcht zu haben, das zu ermitteln, der Polizei aber noch nicht gelungen ist.

Wählen. Gemeindeverordnetenwahl. Kenntnis genommen wurde, daß der Urlaub des Bürgermeisters am 14. Juli beginnt und am 13. August endet. Stellvertreter ist Herr Tischlermeister Platte. Zur laufenden Finanzierung des Gemeindefinanzhaushalts wurde eine Zwischenkreditaufnahme von 20.000 Mark zur Genehmigung. Darlehensgeberin ist in diesem Falle die Girokasse Thelma. Das Darlehen selbst wird mit 10 Prozent verzinst. Die noch zu vergebenden Arbeiten vom Neubau der Gemeinde wurden folgendermaßen verteilt: Klempnerarbeiten zum Preise von 1108 Mark Rülke (Wöhlen); Dachdeckerarbeiten zum Preise von 2568 Mark Michat (Rötha); Glaserarbeiten zum Preise von 2092 Mark Schöne (Wöhlen); Schlosserarbeiten zum Preise von 1425 Mark Paah (Wöhlen); Tischlerarbeiten in Höhe von 2400 Mk. Platte (Wöhlen). Der Ausbesserung der Jeschwitzer Straße wird in der Form zugestimmt, daß die schadhafsten Stellen mit Kaltschicht ausgebessert werden sollen. Die Arbeiten werden der Firma Kaulke (Leipzig) übertragen. Herstellungspreis ungefähr 8000 Mark.

Aus der letzten Sitzung der Verordneten wäre noch nachzuholen, daß der Haushaltsplan in der vorgelegten Form genehmigt wurde. Lediglich die Postion „Beiträge an Turnvereine“ wurde einer Revision unterzogen. Eingeleitet waren 500 Mark. Die Bürgerlichen verlangten Streichung dieses Postens, während die Sozialdemokraten in einem Antrag verlangten, die Summe auf 1000 Mark zu erhöhen. Mit Hilfe des Bürgerlichen Lippert wurde der sozialdemokratische Antrag angenommen. Dem Bau einer Friedhofskapelle auf dem neuen Friedhof, an der Südstraße gelegen, wurde zugestimmt. Bemängelt wurde allerdings, daß die mitzubauende Wohnung für den Friedhofswärter doch zu klein ausgefallen sein müßte, wenn ein Flächeninhalt von nur 37 Quadratmeter zugrunde gelegt worden ist.

x. Annullierbescheid. Aus dem Gemeindeparlament. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928/29, der zur Beratung stand, kennzeichnet mit seinen Endergebnissen die Struktur der Gemeinde als reine Arbeiterwohngemeinde mit hohen sozialen Lasten und relativ geringen Einnahmen. Einer Einnahme von 167.000 Mark steht eine Ausgabe von 194.000 Mark gegenüber, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 27.000 Mark zu verzeichnen ist. Besonders belastet wird die Gemeinde durch den verhältnismäßig hohen Wegbauaufwand, durch die Maßnahmen, die zur Verbesserung der schlechten Wohnverhältnisse dienen, sowie durch die Füllergelasten. Auch in schulischer Beziehung sind hohe Aufwendungen zu leisten. Der Haushaltsplan wurde einstimmig in seiner Vorlage durch die Gemeindeverordneten genehmigt. In Zusätzen zur Haushalts- und Gewerbesteuer wurden 150 v. D. beschlossen. Wenn auch die kommunalpolitische Forderung eine Erhöhung abgab, wonach sich an ihrem früheren Standpunkt, daß sie gegen die Steuerzuschläge sind, nichts geändert habe, so stimmten sie bei der Gesamtabstimmung über den Haushaltsplan nicht gegen die vorerwähnten Steuerzuschläge. Immerhin eine bemerkenswerte Einsicht, daß ohne Ausnützung der der Gemeinde zugänglichen Steuerquellen eine den Verhältnissen einer Arbeiterwohngemeinde entsprechende Kommunalpolitik nicht getrieben werden kann. Jedoch kann nicht oft genug wiederholt werden, daß der endgültige Lastenausgleich für die Gemeinden nun bald geschaffen werden muß. Obgleich in diesem Jahre durch die weitestgehenden Maßnahmen der gemeindlichen Körperschaften 22 Neuwohnungen geschaffen werden, ist die Wohnungsnot noch derart groß, daß die Gemeindeverordneten grundsätzlich beschließen, möglichst noch ein Holzwohnhaus für acht Familien zu erstellen, um wenigstens denjenigen Wohnungsuchenden, die zwei und drei Kinder haben und seit Jahr und Tag noch getrennt voneinander leben müssen, eine selbständige Wohnmöglichkeit zu verschaffen. In notwendigen Pfisterarbeiten wurde beschlossen, 200 Meter der Seumestraße mit Kleinteilpflaster zu versehen und in der Leipziger Straße einen Teilbürgersteig zu errichten. Ferner wurden in den Haushaltsplan die notwendigen Mittel zur Ein-

führung des obligatorischen Schulschwimmunterrichtes eingelegt. Beschlossen wurde ferner wegen der hohen Wegbaukosten entsprechende Eingaben an den Landtag und Sachlichen Gemeindegang zu machen.

Leipziger Rundfunkprogramm

- Donnerstag, den 28. Juni.
- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
 - 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
 - 11,45 Uhr: Wetterbericht und -Vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
 - 12,00 Uhr: Mittagmusik mit Kunstwerbung.
 - 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
 - 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
 - 15,00-16,00 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Aguntz. Uebertragung aus der Jahreschau in Dresden.
 - 16,30-17,35 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Aguntz.
 - 17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
 - 18,05-18,20 Uhr: Rechtsfunk.
 - 18,20-18,30 Uhr: Steuerfunk.
 - 18,30-18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Eyseren und C. M. Affieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
 - 19,00-19,30 Uhr: Prof. Dr. Georg Wegner: Vortragsreihe: Grundbegriffe der Technischen Physik. 3. Vortrag: „Grundtägliches aus der Optik.“
 - 19,30-20,00 Uhr: Dr. Karl Siemsen, Jena: „Kinderfreundebewertung.“
 - 20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
 - 20,15 Uhr: Bilder aus dem Süden. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Dr. F. A. Dusek.
 - 22,00 Uhr: Funkpranger.
 - 22,05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
 - 22,30 Uhr: Funkstille.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Geb. Fisch mit Remoulade und Kartoffelsalat 75; Rinderroulade m. Kartoffelmus 1,10; Schichtrost - Morgen: Schweinskopf gebacken mit Remoulade und Bratkartoffeln 80; Thüringer Nippbraten mit grünem Salat und Kartoffeln 70; Schnitzel mit Spargelgemüse 1,00

Öffentliche Bekanntmachungen

Das rote Probekennzeichen - III 03596 - Inhaberin Autobaus Steinbeil & Co., Weipitz, Gottschewitzstraße 15, ist verloren gegangen. Zur Verhütung von Mißbrauch wird dieses Kennzeichen hiermit für ungültig erklärt. Leipzig, den 25. Juni 1928. Das Polizeipräsidium.

Städtische Sitzung

Zweitau öffentliche Sitzung am Freitag, den 29. Juni 1928, abends 7,30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zu Zwenkau. Die Tagesordnung lautet im Rathause aus. Der Stadtverordnetenvorsteher. **Stahmeln** Vermittelt wird der 18 jähr. Neubauer. Er hat sich aus der elterlichen Wohnung entfernt mit der Angabe, sich das Leben nehmen zu wollen. Befindet sich Neubauer mit grüner Windjacke, gekleideter Hose, brauner Weste, blauer Schiffermütze und blaue gestreiftem Sporthemd, gezeichnet mit H. N. Sachdienliche Mitteilungen sind an das Gemeindeamt Stahmeln zu richten.

Familien-Nachrichten

Unsern werten Parteigenossen und Funktionär **Richard Czech u. Gemahlin** zu ihrem 25jährigen Ehejubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Die SPD.-Funktionäre der Sektion L.-Anger.

Dr. Ernst Böttger Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten Leipzig, Löhrestraße 8. 9-12, 3-1/2, 6 zurück **Lothar Eras** prakt. Arzt zurück Kohlartenstr. 27 Tel. 18444

Gute Bücher kaufen Sie in der Leipziger Buchdruckerei AG. Brief. Buchhandel Tauchaer Str. 19/21

Am 25. Juni verstarb unserer lehrerlicher Mitarbeiter **Hermann Martin** Seit 1900 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1925 stand er unermüdet und treu im Dienste unserer Idee. Wir werden seiner in Ehren gedenken. Die Gesamtverwaltung und das Personal des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz u. Umg. e. G. m. b. H.

Nach langem schwerem Leiden ging am 25. Juni unsere einzige geliebte Tochter und Schwester, unsere sonnige **Hilda** in ihrem 20. Lebensjahre für immer von uns. Leipzig W 52, Würzburger Str. 75. In tiefer Trauer Familie **Reinhold Glück** und Angehörige. Die Einäscherung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß meine treue Lebensgefährtin und treue Mutter ihrer 3 Kinderchen, Frau **Marie Böhnert geb. Hoppe** nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist. In tiefem Weh **Paul Böhnert und Kinder** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Beerdigung findet am 28. Juni, 3 1/2 Uhr, auf dem Connewitzer Friedhof statt.

Freude und Leid verkündet Verwandten und Bekannten die **Familien-Anzeige**

Mercerisin-Preis-Frage Wer errät die Anzahl der in dem Schaufenster meiner neuen Schau-Halle ausgestellt **Mercerisin-Pakete?** oder wer kommt der Zahl am nächsten? Für die besten Lösungen sind wertvolle Strumpf-Preise ausgesetzt.

MERCERISIN NACH DER WÄSCHE GIBT DER KUNSTSEIDE MERC. BAUMWOLLE UND SEIDE SEIDENGLANZ SEIDENGRIFF DESINFIZIATION

Praktische Aufklärung wird in meinem Haupt-Geschäft kostenlos und unverbindlich täglich erteilt. Die Lösungen sind bis **Donnerstag, den 28. Juni, abends** in meinem Haupt-Geschäft in verschlossenem Umschlag abzugeben, die unter notarieller Aufsicht geprüft werden.

Eulitz Strumpf-... Dieses Sonder-Veranstaltung findet nur in meinem Haupt-Geschäft statt.

Extra billige Lebensmittel Neue Kartoffeln... 1 Pfund 11; Neue Maaljesheringe... 1 Stück 16; Salatöl... 1 Pfund 50; Vollmilch... Dose 50 25; Emmenthaler ohne Rinde... Schachtel 82; Zervelatwurst... 1 Pfund 1.88; Salami... 1 Pfund 1.88; Plockwurst... 1 Pfund 1.88; Eisbein... 1 Pfund 78; Himbeer-Syrup... Flasche 1.00 50; Erdbeer-Syrup... Flasche 1.00 50; Johannisbeer-Syrup... Flasche 1.00 50; Zitronen-Syrup... Flasche 1.00 50; Zitronen... 10 Stück 75

Althoff

